



Zeitschrift für
Integrative Gestalttherapie
und Seelsorge



Verstrickungen lösen – erlösen

INHALTSVERZEICHNIS

Aus der Redaktion

- 110 J. Reitbauer: „... leise, wie einem Vogel die Hand hinhalten.“
- 111 U. Rapp: Freiheit braucht Mut und Humor
- 113 B. Hillebrand: Kirchliche Befreiungs- und Erlösungsbilder in der Krise

Zum Thema

- 115 V. Chu: Hoffnung in einer Welt in Schieflage
- 117 M. Varga von Kibéd: Asymmetrien bei Verstrickung und Lösung
- 120 M. Rief: Komplexität abbilden
- 122 E. Nicolai: Kommunikative Verstrickungen – ein systemischer Blick
- 124 P. Stutz: Zu einem befreiten Leben gerufen
- 126 M. Lantos: „Maria Knotenlöserin“

Das aktuelle Interview

- 128 Interview mit Christina Pernsteiner-Koller

Literatur zum Thema

- 130 G. Weritsch: HIOB

Film zum Thema

- 131 C. Wessely: ULYSSES' GAZE

Aus der Praxis – für die Praxis

- 132 H. Reitbauer: Knoten-Kreuzweg in Allerheiligen/Wildon
- 134 C. Seufert: Systemische Gestalarbeit im IGB

Kritisches zum Zeitgeschehen

- 135 H. Neuhold: Mut zu Kontakt und Gespräch

Das weite Land unserer Seele

- 136 M. Stockert: Täter-, Opfer-, Retter-Dreieck: Lösungswege suchen
- 138 Buchbesprechungen – Buchempfehlungen

kaum gehört und unbekannt

- 139 A. Klimt: Unbewegt

Berichte aus unserem Umfeld

- 140 P. Ruzsics-Hoitsch: Projekt Alleinerziehende
- 141 Aus den Vereinen
- 142 Zum Künstler
- 142 Termine/Inserate

Titelbild: O.T. 2024

Foto: © Bernhard Mager

Aus der Redaktion

„.... leise, wie einem Vogel die Hand hinhalten.“ (Hilde Domin)

Verstrickungen, das sind jene feinen Fäden, die uns an Menschen, Situationen oder innere Muster binden und unbefriedigende Gefühle evozieren. Sie entstehen durch Lebensereignisse, Beziehungen oder ungelöste Konflikte, und führen dazu, dass wir uns in Wiederholungen verlieren – unfähig erfüllt zu kommunizieren und frei zu handeln oder in Kontakt mit unserer tieferen Essenz zu treten. Verstrickungen äußern sich oft in festgefahrenen Denkweisen, emotionalen Blockaden oder physischen Spannungen. Diese offenen Gestalten blockieren und bringen Stagnation.

Humanistisch therapeutische Schulen und alle daraus stammenden Richtungen, Ausformungen und Weiterentwicklungen versuchen mit ihren jeweiligen Haltungen und Methoden darauf zu reagieren und Wege der Lösung zu suchen. Stephen Perls sagte am 100. Geburtstag seines Vaters Fritz Perls: „Ich glaube, dass die frühe Gestalttherapie zu sehr das Individuum im Blick hatte und das systemorientierte Denken zu wenig beachtete. Heute versucht man beide Aspekte in der psychotherapeutischen Arbeit zu verbinden, um dem Menschen gerecht zu werden.“ (Gestaltkritik 2/ Köln 1999)

In dieser Hinsicht geben die Autorinnen und Autoren Einsicht in ihr Denken und Handeln, beleuchten Aspekte aus unterschiedlichen Blickwinkeln und bringen dies in bedeutsamen Texten zum Ausdruck. Ihnen möchte ich ein herzliches Danke sagen, dass sie bereit waren dies mit uns zu teilen. Ebenso dem Künstler Bernhard Mager, der unser Thema durch seine Bildsprache bearbeitet.

Hilde Domin verdichtet die Erfahrung von erwarteter Erlösung, eigenem aktiven Zutun und Gnade in ihrem berühmten Text so: „Nicht müde werden, sondern dem Wunder, leise, wie einem Vogel die Hand hinhalten.“

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich, dass die Lektüre dieser Nummer Erkenntnis- und Inspirationszuwachs ermöglicht.

JONNY REITBAUER – CHEFREDAKTEUR

Freiheit braucht Mut und Humor

Ein Exodusbeispiel

URSULA RAPP

Der Beginn einer Erzählung kann etwas Wesentliches andeuten. Wenn wir Ex 1,1-2 lesen, gelangen wir in die Verstrickungen eines Familienkonfliktes: Jakob ist unbeachteter Sohn seines Vaters. Auch er bevorzugt einen Sohn von vielen Söhnen, die ihrerseits aus Konkurrenzen zwischen Frauen und deren gefühlten Unzulänglichkeiten hervorgegangen sind. Der besonders geliebte Sohn „war schon vorher“ in Ägypten (V. 5). Der Grund wird hier nur angedeutet, in Gen 37-50 aber erzählt. Familienkonflikte zu Beginn setzen sich in großen gesellschaftlichen Feindseligkeiten, Fremdenhass und geplantem Genozid, fort.

Und das Ende? Dort wird gesungen und getanzt vor Freude – aber nicht lang: Das Wasser ist bitter. Freude, Leid und Heilung lösen einander ab. Das hat auch Mose gelernt und zeigt einen Weg auf, durch diesen Wandel letztlich geheilt durchzukommen: Haltet euch an die Gebote G'ttes, denn G'tt heilt, ist Arzt (Ex 15,26). Es sind Regeln, die jede innere und äußere Art von Unterdrückung verhindern wollen.

Ex 1-15 erzählen von wohlhabenden Nutznießer:innen und ihrer Angst vor Veränderung und Ausgebeuteten und deren Mut.

Der Versuch, Macht und Wohlstand aufrecht zu erhalten scheitert, denn die Rettung ist jenseits der Herrschenden schon beschlossen. Eine solche Veränderung von Machtverhältnissen geht oft mit Verlust einher. Das gilt im gesellschaftlichen wie im persönlichen Leben: Innere und äußere Werteordnungen brauchen manchmal den Kontrollverlust und diese totale Umkehr(ung).

Die beiden Ebenen von politischer und persönlicher Bedeutung ziehen sich durch die Verstrickungen der Auszugsgeschichte.

So lesen wir weiter, wie sich der Pharao und sein Wertesystem immer tiefer in ihre Angst vor dem wachsenden Israel verfangen (Ex 1,10.12). Angst gepaart mit Macht ist eine gefährliche Kombination. Die gegenteilige Haltung, nämlich Mut und Humor, nehmen die Hebammen Israels ein. Als versklavte Frauen stehen sie gesellschaftlich genau am anderen Ende der Skala von Macht und Ohnmacht als der Pharao, und auch menschlich



O.T. 2024

Foto: © Bernhard Mager

markieren sie sein Gegenteil. Während die Angst- und Abwehrdynamiken das pharaonische System immer mehr schlagen und zum Ertrinken führen, ermöglicht der unverschämte Mut der Hebammen das Überleben. Das Unterdrückungssystem ertrinkt schließlich – vielleicht auch in seiner Gier und seinem Widerstand gegen diese Transformation.

In Ex 2 wird wieder von umfassbarem Mut zweier Frauen erzählt: Sie riskieren für das Überleben des kleinen Mose die äußerste Gefahr: Sie setzen das Kind aus, sodass es ertrinken, verhungern oder gekidnappt werden könnte – oder gerettet. Sie stellen dieses Risiko auch über eigene Gefühle und Bedürfnisse, wie das „Haben“ eines Sohnes, der die eigene Altersvorsorge und das klassische Prestigesymbol einer Frau darstellte. Es zeigt sich der Mut, Sicherheit loszulassen und zu verzichten. Und so geschieht das Unerwartbare, Mose wird gerettet. Seine Schwester scheut auch nicht die kleine Frechheit, ihn zu seiner Mutter zurückzubringen. Diesem Mut stehen die grauenhaften Vollstrecker des pharaonischen Regimes ebenso gegenüber wie ein wütender erwachsener Mose. Sie alle morden. Während das Handeln der Frauen ermöglicht, dass ein Kind am Leben bleibt, führen Macht, Ohnmacht und blinde Wut zum Tod.

Mose flüchtet in die Fremde, in die letzte Einsamkeit der Bergwüste der arabischen Halbinsel (Ex 3,1: Mose geht hinter das Ende der Wüste). Vielleicht ist dieser Ort ein Bild dafür, das Mose auch innerlich am Ende und sich entfremdet ist. Jedenfalls begegnet ihm dort dieser G’tt und schickt ihn zurück, um die Menschen aus der Sklaverei zu führen. Jetzt überkommt Mose die Angst um sich, um seine Sicherheit, denn er fürchtet zu scheitern, weil ihm niemand glauben werde. Er hat aber bei G’tt keine Chance damit (Ex 4,14).

Die folgenden wachsenden Bedrohungen des pharaonischen Systems bedrohen menschliche

und nichtmenschliche Natur, denn ein menschliches Unrechtssystem gefährdet die ganze Erde. Die Plagen zeigen auch, dass Reiche und Mächtige erst am eigenen Leib verstehen lernen, was sie anderen antun. Deshalb geht G’tt bis zum Äußersten und bringt die Erstgeborenen Ägyptens um.

Auch hier gibt es Parallelen im individuellen Leben. Der Widerstand gegen Veränderungen, kann uns tief(er) in Verstrickungen und Nöte bringen, selbst und genau dann, wenn es Freiheit und Heilung bedeutete.

Das Festhalten an Altem und Bequemem, das Anklammern am Besitz führt in ein Ertrinken. Wer frei sein will, braucht bekanntlich Mut, um Loslassen zu können, im Letzten sogar auch das Liebste – und Humor als eine Form von Selbstdistanz, um das eigene Ego lassen zu können.



Kirchliche Befreiungs- und Erlösungsbilder in der Krise

Warum die Erlösung durch Gott irrelevant geworden ist.

BERND HILLEBRAND

Für immer mehr Menschen fehlt nichts, wenn Gott fehlt, wie der Pastoraltheologe Jan Loffeld kompakt in seinem aktuellen Buch beschreibt. Gott ist in der säkularen Gegenwart nicht notwendig, weil nicht notwendig. Die Dimension der Erlösung – als der eigentliche und tiefste Grund und das Ziel christlichen Glaubens und kirchlicher Verkündigung und Feier – ist in die Krise gekommen, weil „Erlösung“ in der säkularen Gegenwart westeuropäischer Gesellschaften offenbar so nicht mehr gebraucht zu werden scheint. Die Erlösungsdimension erfährt einen säkularen Relevanzverlust. Ob die Ursachen jedoch in einer Krise der Verkündigung innerhalb von Kirche oder in einer sich veränderten Gesellschaft liegen, die eventuell keine Sehnsucht mehr nach Erlösung hat, soll in den folgenden Überlegungen besprochen werden.

Gesellschaftliche Veränderungen

Die gegenwärtige Gesellschaft ist vor allem von zwei Dingen geprägt: von Pluralität und Digitalität. Dadurch gibt es immer mehr Möglichkeiten und Alternativen. Ihre Verknüpfungen sind kaum überschaubar. Das Leben und der Alltag sind von Optionalität geprägt. Optionalität ist der Marker der Spätmoderne. Er zeichnet sich dadurch aus, dass vieles möglich ist, aber nichts notwendig. Durch die vielen Möglichkeiten ist die Wahlfreiheit größer, aber gleichzeitig das Leben auch unsicherer geworden.

Die dadurch entstandene unüberschaubare Komplexität, die sich meist im Moment erst entscheidet, lässt sich in Ursache und Wirkung kaum unterscheiden. Es ergeben sich also Situationen,

die eventuell eine unbefriedigende oder gar eine unerträgliche Lage darstellen, aber in ihrer Unüberschaubarkeit schwer zu benennen ist, wo die eine Ursache oder eventuell die eine Schuld liegt. Deshalb wird dann auch unklar, wovon man erlöst werden möchte.

Vielmehr besteht bei vielen die Zuversicht, dass es auch in aussichtslosen Situationen im Raum der vielen Möglichkeiten eine Alternative gibt. Die aktuelle Shell Jugendstudie berichtet vom Vertrauen junger Menschen, dass sie auch in den großen Krisenthemen auf mögliche Alternativen setzen. Befreiung scheint durch die Erfahrung von Wechsel und Transformation gegeben zu sein. Dadurch stellt sich die Frage nach Erlösung nicht mehr, schon gar nicht von Schuld oder Sünde. Das Leben wandelt sich und findet in seiner Multioptionalität Alternativen. Davon geht die Spätmoderne aus und will davon auch nicht erlöst werden.

Biblische Befreiungs- und Erlösungsbilder

Rettung oder Erlösung stehen im Neuen Testament im Zusammenhang mit dem Heil, das in und durch Jesus erfahrbar wird, aber noch nicht endgültig erfüllt ist. Dieses Heil als Reich Gottes kommt besonders den Armen und Ausgegrenzten der Gesellschaft zu. Die neutestamentlichen Befreiungs- und Erlösungsbilder zeigen sich deutlicher als Heilsbilder. Der blinde Bartimäus (Mk 10,46-52) lässt sich von den Menschen um ihn herum nicht abhalten, Jesus um Heilung zu bitten. Auch der Zöllner Zachäus (Lk 18,1-10) macht die Erfahrung, von Jesus bedingungslos anerkannt zu sein, was in ihm zur Heilung und Umkehr führt. Gleicherma-

ßen die Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh 4): Sie kommt mit Jesus ins Gespräch und fühlt sich ganz und unbedingt von ihm angenommen, so dass sie ihre ganze Leidensgeschichte erzählen kann, was in ihr Heilung bewirkt. Anders wird das Kreuzesgeschehen gedeutet. Tod und Auferstehung werden nachösterlich zum Erlösungsbild. Paulus macht die Erlösung an Kreuz und Auferstehung Christi fest. Sie sind für ihn der Inbegriff des Evangeliums, nach dem Christus für unsere Sünden starb, wie er auferweckt wurde um unsrer Rechtfertigung willen (vgl. Röm 4,25). Mit dieser Kreuzesdeutung bekommt die Erlösung einen starken Sündenbezug. Diese Verbindung prägt bis heute das Erlösungsverständnis und die Erlösungsbilder der Verkündigung. Sie blenden allerdings die Heilsbilder des Lebens Jesu aus. In ihnen entsteht nämlich Heilung durch die Beziehung zwischen Jesus und der jeweiligen Person, in der bedingungslose Anerkennung ohne Gegenleistung erfahrbar wird. Deshalb bedarf es einer Neuentdeckung der Beziehungs- und Begegnungsbilder Jesu, die befreien und heilen. Sie stellen die Auferstehung in einen Beziehungskontext, der dann zur Befreiung oder zu Erlösung wird. Um einen neuen Zugang zur Erlösungsthematik zu erhalten, bedarf es also einer neuen Verhältnisbestimmung von Erlösung und Heil.

Heils- und Erlösungsperspektive

Lange stand die Erlösungsbotschaft im primären Fokus der Verkündigung. Unmittelbar mit ihr wurde die Schuld-Vergebungs-Thematik ins Zentrum gerückt und der Mensch vorwiegend als Sünder zur Sprache gebracht. Der moderne Mensch hingegen sucht zwar nach Glück und Heil, ihm fehlt aber ein Zugang für seine Erlösungsbedürftigkeit. Die damit in Verbindung gebrachten Begriffe wie „Sünde“ und „Erlösung“ fehlen im pluralen Erfahrungskontext spätmoderner Menschen. So mit ist der Erlösungsbegriff irrelevant geworden. Die Ursache dafür liegt jedoch nicht in der Dekadenz der Moderne, sondern in einer Nicht-Beachtung der Heilsperspektive des Lebens Jesu. Der Theologe Christoph Böttigheimer zeigt auf beein-

druckende Weise auf, wie in den Begegnungsgeschichten Jesu eine bedingungslose Anerkennung von Menschen ohne Gegenleistung zur Heilung geführt hat (Christoph Böttigheimer, *Bedingungslos anerkannt*, Freiburg 2018). Diese Heilsperspektive wird in ihrer Bedingungslosigkeit in der Feindesliebe noch radikaliert. Ganz- und Heil-sein erleben die Menschen in der Begegnung mit Jesus als Zusage bedingungsloser Anerkennung in Wort und Tat. Sie ist die Grundlage für Heil und gelingendes Leben. Die Erlösungsperspektive hingegen resultiert aus der Heilsperspektive und ist letztlich die Konsequenz dieser selbstlosen Liebe, die nicht auf Gegenleistung setzt. In letzter Konsequenz führt diese Haltung zum Tod am Kreuz. Gerade darin, im Freigeben des Gebens ohne Erwartung einer Gegenleistung, liegt Erlösung und Befreiung einer befreiten und sich gebenden Liebe.

Neuentdeckung bedingungsloser Anerkennung als Erlösung

Die Konsequenz der gemachten Überlegungen liegt in einer Neuentdeckung der Heilsperspektive, um aus dieser Perspektive die Erlösungsperspektive wieder freizulegen. Der Weg dazu geht über die Menschwerdung Jesu, in der Gott seine selbstlose Liebe riskiert und gerade in dieser Toraheit Heilung liegt. Er riskiert darin Nutzlosigkeit seines Handelns, wodurch seine Liebe erst bedingungslos wird. In der Erlösung geht es dann weniger um die Sünden, vielmehr um die Erlösung von Perfektionismus, Berechnung oder Selbsterlösung. Sie wäre dann eine Befreiung von gesetzten Bedingungen und gerade darin liegt in einer berechnenden und neoliberalen Spätmoderne eine Sehnsucht, eine Sehnsucht nach Heilung. ❁

Bernd Hillebrand, Univ.-Prof. Dr. Vorstand des Institutes für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz

Hoffnung in einer Welt in Schieflage

VICTOR CHU

Heute ist der 6. November 2024. Soeben kommt es in den Nachrichten, dass Donald Trump die US-Wahlen gewonnen hat. Es ist zu erwarten, dass die Weltpolitik unkalkulierbarer, ein europäischer Krieg wahrscheinlicher und die Klimakatastrophe an Geschwindigkeit gewinnen wird. Woher sollen wir die Hoffnung auf Besserung nehmen?

Ich bin kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs geboren. Meine Mutter war kriegstraumatisiert. Wir sind aus dem kommunistischen China geflohen. Ich hatte das Glück, im friedlichen Westeuropa aufzuwachsen und die Segen der Demokratie zu genießen. Mein persönliches Schicksal ist wahrscheinlich der Grund, weshalb ich Psychotherapeut geworden bin. Nun sehe ich, wie kriegerische Konflikte rasant zunehmen und antidemokratische Parteien an die Macht kommen. Die Arbeit am Frieden hinkt hinterher. Mir kommt es vor, als müssten wir wieder einmal in die Vergangenheit zurückkehren, weil wir die Lektion, die uns die Weltkriege und der Holocaust gelehrt haben, nicht gründlich genug gelernt haben.

Dennoch habe ich die Hoffnung, dass wir uns nicht ständig im Kreis bewegen und immer und immer die gleichen schlimmen Erfahrungen machen müssen. Ich habe eher das Bild, dass die menschliche Entwicklung spiralenförmig verläuft: Wir kehren zwar immer wieder in die Nähe früherer Erfahrungen zurück, aber die Spirale wird bei jeder Runde weiter, weil wir ein kleines bisschen wiser geworden sind. Die Gravitation der dunklen Mächte wird hoffentlich jedes Mal schwächer, und wir werden Stück für Stück freier.

Als Psychotherapeut arbeite ich an der Linderung individuellen Leides. Es ist beglückend,

einen Klienten von seinen seelischen Schmerzen und Traumata befreit zu sehen und aus der Therapie zu entlassen. Im Laufe meines langen Therapeutendaseins habe ich auf diese Weise vielleicht ein paar hundert Menschen weiterhelfen können. Daneben mache ich seit fast 30 Jahren Familienaufstellungen, in denen Belastungen aus früheren Generationen aufgespürt und kriegstraumatisierte Eltern und Großeltern (symbolisch) aus ihrem Leid erlöst werden, so dass es ihren heutigen Nachfahren besser geht. Wenn man so will, ist es ein Stück Friedensarbeit, die wir als Psychotherapeut*innen und Seelsorger*innen leisten.

Es ist eine mühsame Arbeit. Es ist eine Arbeit an jedem einzelnen Individuum: an meinen Klient*innen, an den Teilnehmer*innen meiner Aufstellungsgruppen, nicht zuletzt an mir selbst. Meine Eltern waren areligiös, aber unsere Mutter schickte meine Geschwister und mich in die Kirche, weil sie der Meinung war, dass Religion wichtig sei. Ich habe mich mit 12 taufen lassen, damals noch in Hongkong, weil mich die Botschaft Jesu überzeugt hat. Im Alter bin ich den buddhistischen Lehren Dalai Lamas und Thich Nhat Hanhs gefolgt. Ich gehe sowohl in die Kirche als auch in meine buddhistische Sangha. Hier wie dort lerne ich, Mitgefühl und Nächstenliebe zu pflegen. Es ist tatsächlich eine mühsame Arbeit. Es ist auch eine Arbeit am Abschleifen meiner Projektionen: Die Welt nicht in Gut und Bös aufzuteilen und andere zu verurteilen, sondern bei mir selbst zu erforschen, wo sich Hass, Neid, Angst und Gier eingenistet haben. Tiefer zu schauen, wie sich aus diesen Gefühlen feindselige, egoistische und ausbeuterische Gedanken und Handlungen entwickeln.



O.T. 2024

Foto: © Bernhard Mager

Segensreich empfinde ich ebenfalls die rasche Verbreitung der Psychotherapie: Es sind erst 120 Jahre her, seit Sigmund Freud die Psychoanalyse entwickelt und damit eine Entwicklung angestoßen hat, in der wir mehr und mehr die Bedingungen für eine liebevolle und achtsame Behandlung von Kindern und Jugendlichen kennenlernen und damit die Grundlage für die Entwicklung einer menschlicheren Gesellschaft schaffen. Es sind in den letzten 50 Jahren ungeheure Fortschritte in der Gleichberechtigung der Geschlechter und Ethnien und in der Alphabetisierung und Gesundheitsfürsorge breiter Bevölkerungsschichten erzielt worden.

Wichtig für mich ist weiterhin meine Tai Chi-Praxis. In dieser sanften Kampfkunst lernt man, auf einen Angriff geschmeidig zu reagieren, indem man diesen sanft auffängt und ablenkt, um dann vorzustoßen, wenn die Wucht des Gegners abgeebbt ist. Das Wissen um dieses Wechselspiel zwischen Yin und Yang kann uns gerade in Kri-

senzeiten wie der unseren, helfen, flexibel auf aktuelle Herausforderungen zu reagieren.

Gleichzeitig geht es aber auch darum, Illusionen fallenzulassen und die Realität ungeschminkt wahrzunehmen und anzuerkennen. Der Kapitalismus breitet sich weltweit unbremst aus und beutet Menschen und Umwelt aus. In den sozialen Medien werden Desinformationen in Sekundenschnelle verbreitet. Wir verlieren immer mehr Kontrolle über unser Wissen und unser Leben an die Künstliche Intelligenz.

Es ist noch so ungeheuerlich viel zu tun, bis wir eine menschlichere Welt geschafft haben. Womöglich wird es noch viele, viele Generationen dauern, bis so etwas wie Friedfertigkeit, Rücksichtnahme und Respekt vor Menschen und Natur herrscht. Es kann sein, dass dann die Welt, wie wir sie heute kennen, nicht mehr existieren wird, weil zu viel unumkehrbar zerstört worden ist.

Und dennoch gibt es keine Alternative, als an uns und unserer Umgebung zu arbeiten. Selbst in der dunkelsten Nacht auf das Licht zu hoffen und es am Brennen zu halten.

Um zurück zu den US-Wahlen zu kommen: Vielleicht hat es sogar sein Gutes, dass Trump die Wahl gewonnen hat. Hätte Harris gewonnen, hätten wir wahrscheinlich die Hände in den Schoß gelegt und geseufzt: „Zum Glück ist alles noch einmal gut gegangen!“ Jetzt wissen wir, wie tief wir im Schlamassel stecken. Jetzt gilt es, uns zusammenzunehmen und uns voll auf das zu konzentrieren, was uns am Herzen liegt. ♡

Victor Chu, geb. 1946 in Shanghai, Arzt und Diplompsychologe, Gründungsvorsitzender der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG), arbeitet als Gestalttherapeut, Tai Chi-Lehrer und Autor.

www.vchu.de

Asymmetrien bei Verstrickung und Lösung

MATTHIAS VARGA VON KIBÉD

[0] In diesen kurzen Überlegungen deute ich veränderte Sichtweisen zum Gestaltbegriff, Verstrickungen und Lösungen an, mit Auswirkungen auf Anwendungen u.a. in Therapie und Beratung.

Zugleich ergeben sich Verbindungen zu der Idee der Befreiung von Anhaftungen und Verstrickungen durch Betrachtung des Unterschieds von Lösungen für ein Problem und der Auflösung von Problemen. Ersteres entspricht dabei eher einem symmetrischen Verhältnis von Problemen und Lösung und einer inhaltlichen, semantischen Idee von Lösungen; Letzteres dagegen entspricht einem asymmetrischen Verhältnis von Problem und Lösung durch eine eher syntaktische Charakterisierung von Lösungen als Auflösung oder Verschwinden eines Problems.

Die Idee einer Verbindung mit Erlösung und Sinnfindung wird durch eine solche Differenzierung der Lösungsbegriffe wesentlich erleichtert.

[1] *Ist das Verhältnis von Problem und Lösung symmetrisch oder asymmetrisch?*

In unterschiedlichen Ansätzen zur Therapie und Beratung wurden sowohl symmetrische wie asymmetrische Auffassungen über das Verhältnis von Problem und Lösung vertreten.

So betont Gunther Schmidt eine symmetrische Auffassung in seinem hypnosystemischen Ansatz, in dem er die Ericksonsche Hypnotherapie mit der systemischen Therapie der Heidelberger Schule verbindet, gerade auch zur Organisationsberatung und -entwicklung. Wie schon in seinem Buchtitel „Liebesaffären zwischen Problem und Lösung“ zum Ausdruck kommt, ist in diesem Ansatz Wertschätzung für

Kompetenzen, die im Aufrechterhalten eines Problems wirksam waren, von zentraler Bedeutung.

Dagegen ist der lösungsfokussierte Ansatz der Schule von Milwaukee mit einer asymmetrischen Sicht von Problem und Lösung insbesondere bei Steve de Shazer direkt mit den Auffassungen des frühen Wittgenstein verbunden.

Im Tractatus Wittgensteins heißt es in Satz 6.521a „Die Lösung des Problems des Lebens merkt man am Verschwinden dieses Problems“, und in Verbindung mit dem ebenfalls von de Shazer häufig zitierten Satz 6.4321 „Die Tatsachen gehören alle nur zur Aufgabe, nicht zur Lösung“ ergibt sich, dass hier die Probleme und Lösungen zu gänzlich verschiedenen Kategorien gehören. Vergliche man Probleme mit Gebäuden, so wären die Bestandteile eines Problems die Baumaterialien, aus denen diese Gebäude bestehen. Der Lösung entspräche jedoch dem Verschwinden eines Gebäudes, und nun wäre es offenkundig absurd, zu fragen, aus welchem Material der Abriss eines Gebäudes seinerseits bestünde. Damit erwiesen sich nun Versuche, eine Lösung aus den Bestandteilen eines Problems zusammenzusetzen, als ein bloßer Kategorienfehler.

Es wäre nun freilich (aus Sicht des transverbalen Ansatzes der Strukturaufstellungen) verfehlt, zu meinen, diese beiden Auffassungen stellten eine Entweder-Oder-Entscheidung dar. Vielmehr plädieren wir für eine Metabalancierung zwischen symmetrischen und asymmetrischen Auffassungen, denn die symmetrischen Auffassungen sind oft näher am Alltagsverständnis und fördern so die Umsetzung sowie die Wertschätzung für und künftige Nutzung von Kompeten-

zen, die mit dem Problemzustand verbunden waren; die asymmetrischen Auffassungen hingegen erleichtern überraschende und nicht auf Kausalthesen aufbauende neuartige Lösungen (zum Beispiel über die berühmte Wunderfrage, und, bei Gruppen, durch die Methode des „größeren Wunders“).

Verbinden wir also beide Lösungs-Auffassungen durch Metabalancierung, so ist das Ergebnis ethisch im Sinne des kybern-ethischen Imperativs von Heinz von Förster, der, sinngemäß erweitert, in der Forderung besteht, so zu handeln, dass der Raum der relevanten Möglichkeiten für dich und dein Gegenüber wächst.

[2] *Welche Bedeutung hat eine komparative Auffassung des Systemischen für die Begriffe von Gestalt und Verstrickung?*

Wenn es um die Verbindung verschiedener Sichtweisen und die Suche nach einer Metabalance zwischen diesen geht, erweist sich in der Grammatik des transverbalen Ansatzes häufig die komparative Sicht des Systemischen als hilfreiches Vorgehen. Aus dieser Sicht ist „systemisch“ kein systemischer Begriff, wohl aber der Begriff „systemischer“, wobei A systemischer als B ist, wenn A in höherem Maße als B erlaubt, von der fixen Zuschreibung von Eigenschaften (an die Elemente, Teile oder Aspekte von etwas, das als System aufgefasst wird) abzusehen zu Gunsten der Betrachtung der Relationen, Kontexte und Regularitäten der Veränderungen.

Es geht hier um Fortschritte im Systemischen unter Verzicht auf unfruchtbare Versuche, eine letztgültige Definition des Systemischen aufzustellen – getreu dem Diktum von Steve de Shazer „Wir können verstehen, was ‚besser‘ heißt, ohne zu wissen, was ‚gut‘ heißt“.

Im transverbalen Ansatz erweitern wir die verbale und nonverbale Sprache um symbolische Bedeutungsgebungen für Anordnungen in Modellsystemen (z.B.: Gruppen von Rollenspie-

lern oder von Repräsentanten) zu Sätzen dieser Sprache werden. Dadurch bekommen Interventionen den Charakter grammatischer Prinzipien. Das ist von hohem pädagogischem Wert, da kaum noch mythische semantische Vorannahmen die Basis bilden, sondern Regularitäten von körperlichen Empfindungs- und Wahrnehmungs-Prozessen einerseits und logisch-semiotische Muster andererseits eine anthropologisch weitgehend universelle Basis bilden. Transverbale Grammatik in diesem Sinne wird didaktisch zu einer Demokratietechnik, da nun keine spezifischen Sonderbegabungen für ihr Erlernen mehr erforderlich sind.

Im Sinne einer komparativen Sicht einer Vorgehensweise als wirkungsvoll oder systemisch oder ethisch geht es also nicht darum, ob schon eine völlige Befreiung von jeder Anhaftung oder Verstrickung oder sonstigen Beeinträchtigung stattgefunden hat, sondern um ein fortlaufend immer stärkeres Verschwinden der sich gegen uns richtenden Tendenzen. Bei Martin Buber heißt es in ähnlichem Sinne im zweiten Teil seines „Ich und Du“ „Das Einzige, was dem Menschen zum Verhängnis werden kann, ist der Glaube an das Verhängnis: er hält die Bewegung der Umkehr nieder“.

[3] *Welchen Wert hat eine Anreicherung des Gestaltbegriffs um unterschiedungstheoretische und transverbale Aspekte?*

Es geht in der Unterscheidungstheorie Spencer Browns nicht um beliebige, sondern um subjektive intentionale Perspektiven. Darum ist Unterscheidungstheoretisch in jeder Unterscheidung durch das Motiv als Beweggrund für eine Grenzziehung eine Vorform von uns als Subjekten schon enthalten. Fassen wir mit Gregory Bateson eine Information als einen Unterschied auf, der einen Unterschied macht, so definieren wir nun zusätzlich eine Präformation als einen Unterschied, der einen Unterschied machen könnte.

Wenn nun Gleichheit im Sinne der „Laws of Form“ nur die Abwesenheit eines Unterscheidungsmotivs besagt, so ist für die Betrachtung etwa therapeutischer und didaktische Prozesse der Verlauf der Unterschiedsbildungen über Präformationen zentral – und hier lebt das Ich wie bei Buber als die Gemeinsamkeit all unserer Erfahrung (der Ich-Es-Welt) und all unserer Begegnung (der Ich-Du-Welt). Wir sind, so verstehe ich Buber, nur in der lebendigen Einheit all dessen, was uns „ein Gegen“ sein kann, also aller Gegenstände und jeden Gegenübers.

In der Unterscheidungsform des transverbalen Ansatzes ist die Form des Re-Entry, in der wir in uns in einer Form des Witnessing unserer gesamten, lebendigen Wirklichkeit gewahr werden können, eine Pforte zu einer zentralen Quelle der Auflösung von Verstrickungen. Diese können dann spurlos verschwinden, so wie ein Knoten nie zur ständigen Wirklichkeit eines Seiles gehört, sodass er nach der erfahrenen Erlösung durch Lösen des Knotens nirgends mehr aufzufinden ist.

[4] *Wie verhält sich die Idee der Abbildung und der Repräsentation zum modifizierten Gestaltbegriff?*

Wie im Madhyamika-Buddhismus Nagarjunas oder wie in den bhakti-artigen Formulierungen bei Rumi oder Silesius verschwinden die Verstrickungen, da sie, wo wir dessen klar genug gewahr werden, nie „unabhängige Selbstexistenz“ aufwiesen, sondern nur in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander in Erscheinung traten. Wird nun diese Sicht allein ohne einen geeigneten schützenden Rahmen einer entsprechenden Praxis vertreten, verlören wir vielleicht das Mitgefühl, sowohl mit anderem wie mit unserem eigenen In-der-Welt-Sein. Darum ist es wichtig, Formen der Wahrnehmung zu pflegen, bei denen wir durch spontane Unterschiedsbildung in der körperlichen Selbst- und Fremdwahrnehmung als Mitglieder eines Modellsystems fremde Per-

spektiven spontan über repräsentierende Wahrnehmung in uns erfahren können.

Rollenspiel ist eine Form der Handlung, aber die spontane Modifikation der gesamten Repräsentantenreaktionen (kognitiv, emotional, physiologisch, haltungsmäßig, sowie im Bezogenheitserleben) in der repräsentierenden Wahrnehmung ist keine Handlung. So können Gruppenprozesse eine geeignete Mannigfaltigkeit zur Darstellung immer größere Teile unserer lebendigen Komplexität entfalten – und darin liegt eine Art lern- und lehrbare Grammatik des Mitgefühls.

Die Erweiterung zu einer komparativen Sicht der Auflösung von und Erlösung von Problemen führt eher zu einer achtsamen und mitfühlenden Berücksichtigung der verschiedenen menschlichen Perspektiven. Ein unterscheidungstheoretisch und transverbale erweiterter Gestaltbegriff kann in höheren Maßen für Umwandlungsprozesse und ein Lernen höherer Ordnung wirksam werden. Eine angemessene Abbildung der Komplexität der menschlichen Wirklichkeit sollte Gegenstände wie Gegenüber gleichermaßen einbeziehen und die lebendigen, subjektiven Perspektiven über repräsentierende Wahrnehmung wechselseitig zugänglich werden lassen.

Eine Metabalance von symmetrischer und asymmetrischer Betrachtung von Problem und Lösung und eine unterscheidungstheoretische und transverbale Anreicherung des Gestaltbegriffs bilden eine Basis zur Repräsentation unserer lebendigen perspektivischen Wirklichkeit als Ort der Berührung von Erfahrung und Begegnung.



Matthias Varga von Kibéd, Prof. Dr., SySt-Institut München, Prof. i.R. an der LMU München (Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft)

Komplexität abbilden

Lösungen entwickeln – ein systemisch-gestalttherapeutischer Blick

MARIA RIEF

Die menschliche Psyche ist ein komplexes Netz aus Beziehungen, Gefühlen, Gedanken und Erfahrungen. In der systemischen Familientherapie und der Gestalttherapie begegnen wir immer wieder Menschen, die in „Verstrickungen“ gefangen sind. Diese Verstrickungen sind oft das Ergebnis von familiären Mustern, unausgesprochenen Erwartungen und inneren Konflikten, die sich über Generationen hinweg verfestigt haben. Sie können zu Stagnation, Konflikten und psychischem Leiden führen. Als Therapeutinnen haben wir die Aufgabe, diese Verstrickungen zu erkennen, zu entwirren und KlientInnen zu helfen, wieder Zugang zu ihrer Handlungsfähigkeit und inneren Freiheit zu finden.

In diesem Artikel möchte ich beleuchten, wie wir in der Therapie mit Verstrickungen arbeiten und wie das Abbilden von Komplexität dabei hilft, diese zu lösen:

Verstrickungen sind in der systemischen Therapie eine zentrale Metapher. Sie beschreiben die engen, oft unbewussten Bindungen und Verpflichtungen, die innerhalb eines Familiensystems existieren. Diese Bindungen können auf verschiedenen Ebenen wirken – emotional, kognitiv oder auch auf der Verhaltensebene. Sie entstehen oft durch „unsichtbare Aufträge“ der Familie: Ein Kind übernimmt beispielsweise die Rolle des „Harmonisierers“, um elterliche Konflikte zu entschärfen, ein anderes wird als „Sündenbock“ benutzt, um Spannungen im System zu kanalisieren. Auch transgenerationale Verstrickungen – das heißt Muster und ungelöste Konflikte, die von einer Generation an die nächste weitergegeben werden – spielen oft eine Rolle.

In der Gestalttherapie wird Verstrickung häufig als „unabgeschlossener Prozess“ betrachtet. Das bedeutet, dass ungelöste Konflikte oder unerfüllte Bedürfnisse weiterhin im Hier und Jetzt präsent sind und das Erleben der Klient*innen dominieren. Diese unvollständigen Prozesse können verhindern, dass Menschen sich frei bewegen oder ihr volles Potenzial entfalten. Manche leben oft in der Vergangenheit oder sind von alten, unverarbeiteten Gefühlen beherrscht.

Um Verstrickungen zu lösen, ist es wichtig, die Komplexität des Familiensystems zu verstehen. Die systemische Therapie geht davon aus, dass jedes Mitglied einer Familie innerhalb dieser in einem dynamischen Wechselspiel von Beziehungen steht, die durch gegenseitige Abhängigkeiten geprägt sind. Anstatt nach isolierten oder individuellen Problemen zu suchen, betrachten wir das gesamte Beziehungsgeflecht, in dem die Symptome entstehen.

Ein wichtiges Werkzeug in der systemischen Therapie ist das Genogramm, eine Art Stammbaum, der nicht nur biologische Verbindungen, sondern auch emotionale Beziehungen, Konflikte und Loyalitäten abbildet. Es ermöglicht uns, Muster zu erkennen, die über Generationen hinweg bestehen. Auch andere Techniken, wie das Aufstellen von Familienskulpturen oder das Arbeiten mit leeren Stühlen, helfen dabei, diese komplexen Zusammenhänge sichtbar zu machen und zu erforschen. Ein zentrales Ziel in der systemischen und gestalttherapeutischen Arbeit ist es, KlientInnen zu helfen, Verantwortung für sich selbst und ihr Handeln zu übernehmen. Oft verharren Menschen in Verstrickungen, weil sie unbewusst

glauben, dass sie die Erwartungen oder Bedürfnisse anderer erfüllen müssen. In der Therapie wird deutlich, dass diese Erwartungen oft nicht real oder zwingend sind, sondern häufig aus alten Mustern resultieren. Hier liegt eine wichtige Ressource: Die Einsicht, dass jeder Einzelne frei ist, aus diesen Mustern auszubrechen und neue, gesündere Wege zu gehen.

Ein entscheidender Moment in der therapeutischen Arbeit ist oft auch, wenn KlientInnen erkennen, dass sie nicht das Familiensystem retten müssen, sondern dass sie für sich selbst Verantwortung übernehmen können. Dies bedeutet, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen ernst nehmen, ohne sich von den (vermeintlichen) Erwartungen ihrer Familie erdrücken zu lassen.

In der systemischen Therapie sehen wir uns TherapeutInnen nicht als ExpertInnen, die fertige Lösungen bieten, sondern als BegleiterInnen im Prozess der Selbsterkenntnis. Wir versuchen einen sicheren Raum zu bieten, in dem KlientInnen ihre Beziehungsdynamiken erkunden können, unterstützen sie dabei, neue Möglichkeiten des Handelns zu entdecken. Wir greifen oft auf experimentelle Techniken zurück, die den KlientInnen helfen, alternative Perspektiven einzunehmen und ihre Muster neu zu erleben. Auch in der Gestalttherapie steht der experimentelle Ansatz im Vordergrund. Indem wir KlientInnen ermöglichen, ihre Gefühle und Gedanken auf kreative Weise auszudrücken – sei es durch Rollenspiele, Körperarbeit oder imaginative Techniken – fördern wir eine tiefergehende Auseinandersetzung mit Verstrickungen. Oft führt dies zu einem Aha-Moment, in dem alte Muster plötzlich bewusst werden und sich neue Handlungsspielräume eröffnen.

Komplexität als Chance

Die Arbeit mit Verstrickungen bedeutet oft, sich in einem komplexen Geflecht von Beziehungen und inneren Konflikten zu bewegen. Diese Komplexität ist jedoch nicht nur Heraus-

forderung, sondern auch eine Chance: Indem wir uns den vielfältigen Facetten eines Systems oder einer inneren Erfahrung nähern, können wir neue, überraschende Lösungen finden. Gerade in der systemischen Therapie geht es nicht darum, Komplexität zu reduzieren oder zu vereinfachen, sondern sie in ihrer vollen Tiefe zu erfassen und zu nutzen.

In der Gestalttherapie wird dies oft als Integration verstanden: Die verschiedenen Teile der Persönlichkeit – seien es Gefühle, Gedanken oder Körperempfindungen – werden in den Dialog gebracht und zu einem stimmigen Ganzen verwoben. Dies führt zu einem tieferen Erleben von Ganzheit und Kohärenz, sowohl auf der individuellen als auch auf der Beziehungsebene.

Fazit: Den Weg durch die Verstrickung finden

Verstrickungen sind oft tief in unseren Beziehungen und inneren Prozessen verwurzelt. Die Arbeit mit diesen Verstrickungen erfordert Mut, Geduld und das Vertrauen, dass Veränderung möglich ist. Indem wir die Komplexität von Familiensystemen und inneren Prozessen erkennen und wertschätzen, können wir unseren KlientInnen helfen, sich aus Verstrickungen zu befreien und ihren eigenen Weg zu gehen. Sowohl in der systemischen als auch in der gestalttherapeutischen Arbeit bedeutet dies, immer wieder neue Perspektiven zu finden, alte Muster zu hinterfragen und schließlich zu mehr Freiheit und Selbstbestimmung zu gelangen.



„Kommunikative Verstrickungen – ein systemischer Blick“

Sehr geehrter Frau Dr. Elisabeth Nicolai, danke für die Bereitschaft zu einem Interview. Würden Sie sich bitte ein wenig vorstellen?

Ich bin von Hause aus Psychologin und Psychotherapeutin. Meine beruflichen Erfahrungen führten mich in das Feld Psychiatrischer Kliniken als auch in die Jugendhilfe. Durch meine langjährige Beratungs- und Supervisionspraxis habe ich Einblick in viele Kontexte bekommen, in denen systemische Beratung von Nutzen sein kann.

Das Thema des aktuellen Heftes unserer Zeitschrift lautet: Verstrickungen lösen – erlösen. Was sind dazu Ihre ersten Assoziationen?

In der systemischen Therapie und Beratung befassen wir uns mit Beziehungsphänomenen, die sich allesamt in Kommunikation ausdrücken. Wenn ich an Verstrickungen denke, fallen mir Klient*innen ein, die sich auch im Erwachsenenalter noch in einer familiären Verstrickung mit ihren Eltern oder Geschwistern erleben. Ich denke an verstrickte Paarbeziehungen und Familien in einem Gewirr aus unausgesprochenen Wünschen, Ängsten, Befürchtungen, Erwartungen.

Alle Menschen erleben und „verstehen“ was geschieht durch ihre je eigene „Brille“. Die äußere Wirklichkeit wird zur eigenen Wirklichkeitskonstruktion und damit zur Basis unserer Kommunikation.

Wenn beispielsweise zwei Elternteile sehr unterschiedliche Erziehungserfahrungen aus ihren Herkunftsfamilien mitbringen, könnte das zu Konflikten darüber führen, wie das gemeinsame Kind erzogen werden soll. Wenn beide Elternteile sich nur über Erziehung debattieren, statt über Ihre Erfahrungen, werden sie sich emotional verstricken.

Wie sind Sie dazu gekommen, sich dem Thema „Verstrickungen lösen“ zu widmen und dadurch Menschen helfen zu können?

In meiner Berufserfahrung in der Jugendhilfe habe ich erkannt, dass wir ohne eine vernünftige und ernst gemeinte Eltern- und Familienarbeit nichts bewirken können. Menschen haben Überzeugungen, Erfahrungen und Prägungen. Im Bemühen, unsere Intentionen, Ziele, Motive verständlich zu machen, verstricken wir uns in Krisen oft tiefer und tiefer. Das Lösen von Verstrickungen braucht (fast) immer Hilfe von außen. Aus dieser Erfahrung wuchs meine Suche nach Methoden, die Klient*innen helfen miteinander sprachfähig zu werden und Wege aus ihren Verstrickungen zu finden.

Sie haben mit vielfältigen Verstrickungen zu tun – Wie zeigt sich das Thema in der Arbeit mit den KlientInnen? Was sind die herausforderndsten

Es ist sehr befriedigend, wenn wir es schaffen, im Therapie- oder Beratungskontext Menschen zu einer Reflexion über sich selbst und ihre Beteiligung an Verstrickungen anzuregen. Es ist ein Schlüsselmoment, in dem die Klient*innen begreifen, wie durch ein kommunikatives Wechselspiel zwischen ihnen selbst und dem Gegenüber das Zustande kommt, was sie als Problem erleben und als unverständliche Verstrickung betrachten. Dann kann die Arbeit losgehen. Am herausforderndsten erlebe ich die Verstrickungen, die mit Kindern zu tun haben, die oftmals nicht in der Lage sind, ihre Situation entscheidend zu verbessern. Dort sehe ich eine große Verantwortung, noch stärker die Eltern einzubeziehen. Durch Perspektivwechsel, Fragen nach den Wirkungen der eigenen Kommunikationen auf den/ die Andere/n, oder Fragen nach dem Unterschied



Dr. Elisabeth Nicolai

Professorin der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Professur mit Schwerpunkt Systemische Beratung von Familien mit Kindern und Jugendlichen.

Lehrtherapeutin und 1. Vorsitzende des Helm-Stierlin-Instituts Heidelberg

Psychologische Psychotherapeutin in eigener Praxis für Einzelklient*innen, Paare, Familien mit Kindern und Jugendlichen; Coaching, Supervision

zwischen den Intentionen von Kommunikation und den beobachteten Wirkungen, können bereits Verstrickungen gelöst werden.

Welche Art des Arbeitens ist besonders hilfreich, um Verstrickungen zu lösen?

Systemische Fragen sollen im idealerweise anregend wirken. Jede neue Sichtweise wirkt wie die Bewegung eines Mobilés. Ein Anstoß bewegt alles und löst schließlich Schritt für Schritt Verstrickungen.

Nicht nur Fragen, sondern alle Arten erlebnisorientierter Methoden sind für das Lösen von Verstrickungen hilfreich. Dazu gehört z.B. die Arbeit mit dem Genogramm, bei der man sich mehrgenerationale Verstrickungen ansehen kann. Die Zeitlinienarbeit ermöglicht Klient*innen einen Blick auf Krisen und deren Bewältigung biographischer Verstrickungen. Nicht zuletzt möchte ich die Skulpturarbeit nennen, die auf eine feine Art Beziehungen im Raum darstellt und allein dadurch eine große Erlebnistiefe herstellt. Bei allen Verstrickungen ist das empathische und zugleich aktivierende Vorgehen aus meiner Sicht von großer Bedeutung. Verstrickungen haben in Beziehungen immer eine Funktion oder anders ausgedrückt, gibt es gute Gründe dafür, dass und wie die Beteiligten in der verstrickten Beziehung bleiben und sie durch Kommunikationsmuster, mit denen sie beabsichtigen, aus den Verstrickungen herauszukommen, sie stattdessen aufrecht erhalten oder noch vertiefen.

Die meisten LeserInnen unserer Zeitschrift sind in pädagogischen, beraterischen, seelsorglichen und therapeutischen Feldern tätig.

– Welche Tipps können Sie aus Ihrer Erfahrung geben?

Zwei wesentliche Grundhaltungen scheinen mir die professionelle Neutralität und Allparteilichkeit und damit einhergehend, die Neugier auf die Wirklichkeitskonstruktion des Anderen zu sein. Diese Haltungen sind die Voraussetzung dafür, mit verschiedenen systemischen Fragen – wie z.B. hypothetischen oder zirkulären Fragen, in die Vergangenheit gerichtete oder Zukunftsbezogenen Fragen, Ressourcen orientierten und Problem orientierten Fragen, die Beteiligten zu einem Wechsel der Perspektive und einem aufkeimenden Verständnis der Wahrnehmung des Anderen anzuregen. Wir selbst müssen uns professionell reflektieren, damit wir eine größtmögliche Klarheit über unsere eigenen möglichen Verstrickungen mit Beratungsthemen oder den Klient*innen haben.

Das Fazit wäre: neugierig bleiben, bei allem Helfen-wollen doch neutral und mit Interventionen zurückhaltend bleiben und lieber fragen als zu raten.

BESTEN DANK FÜR DAS INTERVIEW SAGT FRANZ FEINER

Die Langform dieses Artikels ist auf der Website www.iigs.at abrufbar.

Zu einem befreiten Leben gerufen

PIERRE STUTZ

In einer meiner Dunkelstunden, in der ich zu sehr fixiert war auf all das, was noch blockiert war in meinem Leben und ich zu wenig wahrnehmen konnte, was sich alles noch lösen wird, haben sich mitten in der Nacht folgende Worte in mein Tagebuch geschrieben:

*Was immer an Verwundungen
sich in meinem Leben
angehäuft haben*

*Mag noch so Schreckliches passiert sein
ich will mein Leben
nicht auf diese Verletzungen reduzieren*

*Ich bin mehr als all das
und zu einem befreiten Leben gerufen*

*Auch wenn ich mich manchmal
körperlich-seelisch behindert fühle
so kann sich auch darin
meine Lebenskraft zeigen
die durch die Behinderung hindurch
noch mehr entfaltet werden will*

Dank DIR

Vor über 25 Jahren sind mir diese Worte geschenkt worden: Schreiben, ohne zu denken. Ich empfinde sie als mein CREDO, in dem sich verdichtetet, wie ich mit meinen Verstrickungen, meinen Ohnmachtsgefühlen umgehen möchte und wie ich andere ermutigen möchte, ihr Leben nicht defizitär zu deuten. Seither versuche ich, mehr oder weniger, in diese spirituelle Grundhaltung hineinzuwachsen, immer viel mehr zu sein, als all das, was ich im Moment erlebe.

Nicht bewerten

Es schreibt sich so leicht, wahrzunehmen, was jetzt ist, ohne es immer gleich bewerten zu müssen. Bis zu meinem zweijährigen Burn-Out mit 38 Jahren war ich zu sehr konditioniert, mir selbst vor allem mit abwertenden, verurteilenden Kommentaren zu begegnen. Vernichtende Worte wie «Immer noch nicht weiter? Weshalb funktioniert bei dir nicht, was du in deinen Büchern schreibst? Hoffnungsloser Fall! Es ist zu spät, um etwas ändern zu können!»

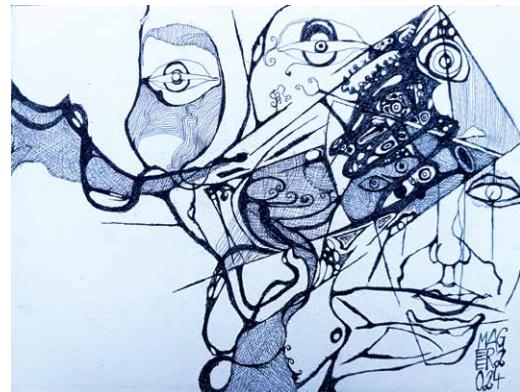
Suchenden Menschen, denen ich als spiritueller Begleiter zugehört habe, konnte ich mit viel mehr Geduld und Wohlwollen begegnen. Mir selber gegenüber war ich ein strenger Richter, mit überfordernden Ansprüchen, die mich krank werden ließen. Dank einer intensiven Psychotherapie, einer sechsjährigen Ausbildung im Sozialtherapeutischen Rollenspiel und der Begegnung mit der mystischen Tradition konnte ich mich «heraus häutzen lassen» aus tief sitzenden Mustern, die geprägt waren von einer panischen Angst vor Liebesentzug. Diese lähmenden Muster können mich heute noch kalt erwischen, doch ich kann ihnen schneller Grenzen setzen, ihnen weniger Macht geben, ihnen manchmal sogar mit Humor begegnen, wie ich es auch bei Viktor Frankl lerne: «Auch von mir selber, muss ich mir nicht alles gefallen lassen».

Seit meinem Zusammenbruch vertiefe ich mich in mystischen Biografien, weil ich darin einen Protest gegen eine kontrollierende Sündentheologie entdecke, die ausgrenzend ist, weil darin vor allem männliche Glaubenshüter, ihre Macht nicht teilen wollen. Interreligiös zeigen mystische Menschen wie Hildegard von Bingen, Rumi, Meister Eckhart, Teresa von Avila, Dag Hammarskjöld und Dorothee Sölle uns auf, dass das Wesentliche schon da.

Im Anfang ist nicht die Ursünde, sondern ein Ursegen, der uns zu einer liebenden Selbstannahme und zum Mitgefühl befreit. So können wir mit einem wohlwollenden Blick wahrnehmen, was jetzt an Liebeskraft, Widersprüchlichkeit, Härte und Leichtigkeit, Lachen und Weinen sich in uns zeigt. Schon auf der ersten Seite der hebräischen Bibel steht ein großes JA, ein Zuspruch vor allen Ansprüchen: Bewohnt zu sein von einem befreienenden Segen, der uns im Leben Verwandlung ermöglicht. In den ersten Kapiteln des Buches Genesis werden die großen Herausforderungen unseres Lebens, wie Gleichberechtigung, Umgang mit Gewalt und Versöhnungsbereitschaft, ethisches Handeln, um die Gier zu entlarven, lebensnah in symbolischen Urgeschichten entfaltet. Entscheidend ist jedoch, dass vor diesen existenziellen Grundfragen eine lebensbejahende Ermächtigung steht: Sich Tag für Tag zum Guten verwandeln zu können.

Mehr zu sein

Als unverbesserlicher Optimist und als 68iger Jugendlicher ist für mich nicht einfach, all die populistischen Wahlerfolge in vielen europäischen Ländern auszuhalten. Ich dachte wirklich, dass wir als Menschheit miteinander gelernt hätten, Identität nicht durch Ausgrenzung und Abwertung, sondern durch Begegnungen auf Augenhöhe zu kultivieren. Im Austausch mit jungen syrischen Menschen, die wegen ihrem Engagement für die Menschenrechte, ihr Heimatland, ihre Eltern/Familie nicht mehr besuchen können, bin ich immer wieder tief beeindruckt, wie hoffnungsvoll sie mit ihren durchkreuzten Lebensplänen umgehen. Natürlich kennen sie auch Momente der Verlorenheit, der Verunsicherung, der tiefen Traurigkeit, wenn sie nicht an der Beerdigung ihres Papas teilnehmen können. Doch sie lernen mich, der Ohnmacht, der Resignation nicht die Regie zu überlassen. Im Zusammensein mit ihnen lerne ich das Leben zu feiern, tanzend die Hoffnung auszudrücken. Gerade weil viele Zukunftsfragen so bedrohlich wirken, brauchen wir die heilsame Erinnerung, dass ein Ausbruch aus der Knechtschaft



O.T. 2024

Foto: © Bernhard Mager

möglich ist, dass wir auf(er)stehen können zu mehr Mitmenschlichkeit, weil wir immer viel mehr sind als all unsere Verstrickungen. Die Sprache verrät unsere Geisteshaltung. Ob ich mir jeden Morgen sage «Ich kann das nicht» oder ich mir bestärkend zuspreche «Ich kann das noch nicht», zeigt eindrücklich auf, ob ich einer verwandelnd-heilend-göttlichen Kraft vertraue. Deshalb konnte ich zu meinem 70. Geburtstag meine Autobiografie «Wie ich der wurde, den ich mag» als Versöhnungsbuch schreiben. Ich benenne darin, dass ich leider 49 Jahre Krieg gegen mich selbst geführt habe, weil ich aus Angst im Abfalleimer zu landen, meine homosexuelle Begabung nicht angenommen habe. Zugleich beschreibe ich, wie ich all die heilenden Begegnungen meines Lebensfreundes aus Nazareth als Selbstverwirklichungsgeschichte erfahre. Menschen werden zu sich selbst und zur Solidarität befreit, weil der Blick Jesu nicht auf das Unerlöste und Blockierte fixiert ist, sondern auf ein unerschöpfliches Wachstums- und Verwandlungspotential, das sich in den wenigen Worten «**mehr zu sein**» verdichtet.



Pierre Stutz, Theologe, spiritueller Begleiter, Autor vieler erfolgreicher Bücher zu einer befreiten Lebenspraxis – wohnt in Osnabrück.

www.pierrestutz.ch



„Maria Knotenlöserin“

MARKO LANTOS

Der Sakralbau wurde in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts in Tregist bei Bärnbach/Steiermark erbaut. Die gesamte künstlerische Gestaltung führte der akademische Maler Prof. Franz Weiß unter anderem in der Technik des Seccofresco aus. Das Anliegen des Künstlers war, diese Kapelle als „Stube Gottes“ zu errichten, die durch ihre Innen- und Außengestaltung in froher Farbigkeit das Evangelium verkünden soll. Seine Marienverehrung ist in der Bildfolge der Heilsgeschichte sichtbar. Das Bildnis der Gottesmutter „Knotenlöserin“ soll auch die Dankbarkeit für die Führung durch das Leben zum Ausdruck bringen. Das Motiv zu diesem Marienbild entdeckte er in Augsburg in der Kirche St. Peter am Perlach.

Die Altarwand zeigt oben den sogenannten Gnadenstuhl, darunter das Motiv „Maria Knotenlöserin“. Maria steht auf der Erde, über ihrem Haupt neigt sich der Himmel in einem Blumenreigen. Sie ist durchstrahlt von der Dreifaltigkeit. In ihrer Hand lösen sich die dunklen Knoten, die von der Erde aufsteigen, zu einem entwirrten, bewegten Band, das über den beiden Voitsberger Kirchen endet. Diese Mariendarstellung der Muttergottes als Helferin bei der „Entknotung“ von Problemen wird in dem Sinne gedeutet, dass Maria dabei helfen soll Probleme in der Partnerschaft zu bewältigen. Auch an Brustkrebs erkrankte Frauen soll die „Knotenlöserin“ unterstützen.

Anders als Alexander der Große, der den Gordischen Knoten mittels Durchschlagen mit seinem Schwert öffnet, löst Maria den Knoten bzw. die Verstrickungen nicht mit Gewalt sondern durch Intuition und Vertrauen.



Marko Lantos, Religionspädagoge und passionierter Hobbyfotograf

Fotos: © Marko Lantos

Das aktuelle Interview mit Christina Pernsteiner-Koller

Sehr geehrte Frau Christina Pernsteiner-Koller, danke für die Bereitschaft zu einem Interview.

Würden Sie sich bitte ein wenig vorstellen?

Seit dem Erziehungs- und Bildungswissenschafts-Studium an der Uni Graz beschäftigt mich insbesondere die Frage, wie unsere Handlungen und Haltungen geprägt werden. Insbesondere die (langfristigen) Aus- und Wechselwirkungen von Herkunft und Geschlechterzugehörigkeit auf die Biografie, insbesondere auf Bildungs- und Berufswege finde ich gesellschaftlich und persönlich sehr relevant.

Das Thema des aktuellen Heftes unserer Zeitschrift lautet: Verstrickungen lösen – erlösen. Was sind dazu Ihre ersten Assoziationen?

Beim Verstrickungsbegriff denke ich zunächst daran, dass jemand oder etwas in einer schwierigen Position ist. Eine Auflösung ist nicht einfach möglich, sondern man muss die Richtung wechseln, sich von alten Mustern verabschieden und neue entstehen lassen.

Wie sind Sie dazu gekommen, sich dem Thema „Verstrickungen lösen“ zu widmen und dadurch Menschen helfen zu können?

In der Bildungs- und Berufsorientierung beschäftigt mich die Frage, wie Menschen ihre Interessen, Talente und Stärke kennenlernen und entwickeln können. Hier sind oft Stereotype vorhanden, beispielsweise wer in welchen Berufsfeldern erfolgreich sein wird. Bereits Kinder nehmen solche Werturteile mit und werden auf diese Weise oft eingeschränkt, ohne sich dessen bewusst zu sein. Auf diese Weise gehen Stärken verloren, weil Menschen oft nicht den Raum haben diese ungezwungen zu entdecken.

Sie haben „MAFALDA“ gewirkt – was ist MAFALDA und was haben Sie dort an Verstrickungen?

mafalda ist ein Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen. Er bietet in der Steiermark und darüber hinaus eine Vielzahl von Aktivitäten an:

- Psychosoziale Beratung und Begleitung
- Berufsorientierung (Coaching & Qualifizierung)
- Basisbildung
- Offene Jugendarbeit / das 1. Mädchenzentrum der Stadt Graz (Lernbetreuung, Präventionsarbeit, Info & Beratung, Freizeitgestaltung)
- Gesundheitsförderung und Gewaltprävention
- Aus- und Weiterbildung für MultiplikatorInnen
- Organisationsberatung / Entwicklungsarbeit
- Bewusstseinsarbeit / Netzwerkarbeit
- Wissenschaftliche Arbeit

Es ist großartig, dass Mädchen und junge Frauen bereits seit 35 Jahren hier den Raum haben ganz unterschiedliche Dinge über sich und die Welt zu lernen. Ein wunderbarer Aspekt ist dabei auch, dass sie bei Bedarf niederschwellig Hilfe erhalten können. Wenn beispielsweise ein Mädchen die Freizeit im Jugendzentrum verbringt und es wird ersichtlich, dass in der Familie Gewalt auftritt, ist gleich eine Tür weiter die Beratungsstelle. Durch diese (örtliche) Vertrautheit ist es leichter Unterstützung zu suchen.

Ich selbst war in der MAFALDA lange Zeit als Projektleiterin an der Schnittstelle Familie, Schule und Beruf tätig und habe unter anderem Seminare für Lehrpersonen entwickelt und durchgeführt. Dabei lag ein großer Schwerpunkt auf einer diversitätssensible Aufbereitung des Themas Berufsorientierung. In dem Rahmen



Mag. Christina Pernsteiner-Koller

Studium: Erziehungs- und Bildungswissenschaft an der Uni Graz,
Pädagogin, Coach und Karriereberaterin,
Fachbeirätin MAFALDA

habe ich auch einige wissenschaftliche Erhebungen durchgeführt, was Familien, pädagogischen Fachkräften und insbesondere auch Kindern und Jugendlichen zu dem Thema wichtig ist. Gerade Kindern wird diesbezüglich oft nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet, obwohl sie bereits viel von der Gesellschaft verinnerlichen. Die Frage „Was willst du werden?“ ist ja hauptsächlich auf die Zukunft ausgerichtet, aber Antworten sagen auch viel Spannendes über die gegenwärtigen Lebenssituationen von Heranwachsenden auf. Ich selbst bin mittlerweile als ehrenamtliche Beirätin im Verein tätig.

Sie haben mit vielfältigen Verstrickungen zu tun – Wie zeigt sich das Thema in der Arbeit mit den KlientInnen? Was sind die herausforderndsten?

Gerade wenn man neue Wege beschreitet, beispielsweise andere oder untypische Qualifikationen und Berufsfelder anstrebt, können Spannungen auftreten. Häufig stellt sich die Frage, ob man tatsächlich in diesen neuen Welten Fuß fassen kann. Gleichzeitig können in den bereits bestehenden Systemen wie z.B. Partnerschaften oder Familien Irritationen, Unverständnis und Konflikte auftreten, wenn solche Wege nicht unterstützt werden. Auch in Bildungssystemen kommt es immer wieder zu Abwertungen. Oftmals bleiben Aussagen aus der Schulzeit lange

im Gedächtnis hängen, wenn z.B. Lehrpersonen Kindern nicht zutrauen ihre Wünsche und Ideen zu verwirklichen.

Welche Art des Arbeitens ist besonders hilfreich, um Verstrickungen zu lösen?

Zunächst ist es hilfreich überhaupt ein Bewusstsein darüber schaffen, wo Verstrickungen vorhanden sind. Ganz wichtig finde ich auch sich neue Netzwerke aufzubauen, wo man bei Bedarf Unterstützung erhalten kann. Im beruflichen Kontext sind Mentoring-Aktivitäten oft sehr erfolgreich.

Die meisten LeserInnen unserer Zeitschrift sind in pädagogischen, beraterischen, seelsorglichen und therapeutischen Feldern tätig. – Welche Tipps können Sie aus Ihrer Erfahrung geben?

Zuhören und Interesse zeigen halte ich für fundamental, gerade dann wenn man selbst eine andere Sichtweise einnimmt. Sich selbst und die eigenen Verstrickungen zu hinterfragen und bei Bedarf gemeinsam aufzulösen, kann viele neue Möglichkeiten eröffnen.

HIOB



Joseph Roth
Hiob
Gröls Verlag 2022
156 Seiten

GRETE WERITSCH

Vor vielen Jahren lebte in Zuchnow ein Mann namens Mendel Singer. Er war fromm, gottesfürchtig und gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude. So beginnt J. Roth, der große Dichter des Ostjudentums und der untergehenden Monarchie, seinen zutiefst be- rührenden **Roman eines einfachen Mannes**.

Mendel, der einfache Dorflehrer, ist vertraut mit allen Regeln jüdischer Tradition und lebt in tiefem Glauben und Gehorsam. Trotz aller damals in dieser Gegend üblichen Armut sind er, Deborah und die drei Kinder eine glückliche Familie.

Das erste große Unglück ist die Geburt des Jüngsten, des behinderten Menuchim. Mendel ist sich zwar keiner Verfehlungen gegen Gott bewusst, nimmt diese Prüfung aber demütig an. Deborah jedoch betrachtet das als ungerechtes Schicksal, unternimmt erfolglos alles Denkbare, pilgert zum Wunderrabbi, aber Menuchims Zustand bessert sich nicht. So beginnt die letztlich völlige Entfremdung zwischen den Eheleuten.

Auch die anderen Kinder machen Sorgen. Jonas muss in die russische Armee. Schemarjah gelingt es, nach Amerika auszuwandern und er gründet dort ein erfolgreiches Unternehmen, nennt sich nun Sam. Als die Tochter Mirijam ihnen durch ihren „sündigen“ Lebenswandel zu entgleiten droht, folgen sie dem Drängen Sams, nach Amerika zu kommen, müssen aber unter großen Schuldgefühlen den behinderten Menuchim bei Bekannten zurücklassen.

Kaum angekommen war es ihm, *als wäre er aus sich selbst herausgestoßen worden ... Schon war er einsam, Mendel Singer: schon war er in Amerika.*

Anfangs geht alles gut, betont durch die Wiederholung *er war fromm, gottesfürchtig ...* Aber über ihn heißt es auch *Er trug die Zufriedenheit wie ein fremdes, geborgtes Kleid.*

Der 1. Weltkrieg bricht aus, auch Amerika ist beteiligt, und für Mendel folgt ein Schlag nach dem anderen: Sam fällt, Deborah stirbt, Mirijam wird schwer krank. Nun lehnt Mendel sich auf gegen Gott: immer hat er alle Gebote befolgt! Warum er? Er sucht nach Gründen. Vielleicht, *weil nicht die Wärme der Liebe in uns war, sondern zwischen uns der Frost der Gewohnheit.*

Es kommt zur großen, erschütternden Abrechnung mit Gott. Er streift alle Regeln und Gebote von sich ab und lebt trotzdem, aber innerlich leer weiter. Jetzt ist er frei von allem, ganz allein, nimmt auch die Sorgen seiner Freunde um ihn kaum mehr wahr. Und da geschieht das große Wunder: Menuchim, gesundet und inzwischen in Europa ein berühmter Musiker, findet endlich nach vielen Verwicklungen und Schwierigkeiten seinen Vater!

Deutlicher und sprachlich intensiver, zugleich unaufdringlicher kann man Verstrickungen und die Lösung daraus, die zur Erlösung werden kann, kaum darstellen. H. Böll nannte den Text eines der schönsten Bücher, das zwischen den beiden Kriegen erschienen ist.

ULYSSES' GAZE

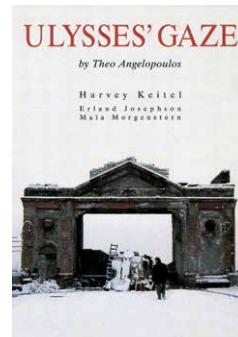
DER BLICK DES ODYSSEUS

CHRISTIAN WESSELY

Das Konzept des Verstrickt-Seins ist in der christlichen Tradition vor allem im Zusammenhang mit einem ungeheuer wirkmächtigen Topos präsent: Dem der Erbsünde.

Ein Film, in dem der Umgang damit thematisiert wird, ist ULYSSES' GAZE (Theo Angelopoulos, GR/RO/BA 1995). Der großartige Harvey Keitel spielt die Titelrolle, einen Filmwissenschaftler, der nur als „A“ bekannt wird und der auf der Suche nach einem historischen Filmfragment trotz aller Warnungen, die er erhält, am Ende im vom Bürgerkrieg zerrissenen Sarajevo des Jahres 1992 landet.

Dort soll sich das verschollene Filmfragment befinden – drei noch unentwickelte Rollen der Brüder Manakis. Tatsächlich gewinnt er das Vertrauen des alten Ivo Levy, der ihm nicht nur das Material zeigt, sondern ihn auch teilhaben lässt am Prozess der Entwicklung, der sich in vielerlei – auch in chemischer – Hinsicht als kompliziert herausstellt. Als sie endlich eine Formel gefunden haben, die funktioniert, unterbrechen sie die Arbeit, um im Nebel – der vor serbischen Heckenschützen Deckung bietet – ein wenig Erholung zu finden. Sie gehen gemeinsam mit Ivos Familie – seiner Enkelin, der Großmutter und den beiden Urenkeln, Kindern im Vorschulalter, am Ufer der Miljacka spazieren. Doch im Nebel stoßen sie auf eine serbische Patrouille, die gnadenlos alle bis auf den zurück gebliebenen A exekutiert. Der Mord selbst bleibt unsichtbar, vom



Theodoros Angelopoulos

ULYSSES' GAZE
Der Blick des Odysseus

1995
176 Minuten

dichten Nebel verborgen, und nur die Stimmen und die Schüsse sind zu hören. Hier fällt ein entscheidendes Zitat: Der Anführer der Mörder sagt: „Our Lord and Maker made a fine mess of things, Sir. A fine Mess!“ und etwas später, am Ende des Gewaltausbruches nochmals: „Yes sir, that's the way it is! Our Lord and Maker made a mess of it.“

In der Schlussequenz sitzt A, in Tränen aufgelöst, im zerstörten Kinosaal. Auf seinem Gesicht reflektierten die Lichter von der Leinwand, die selbst nicht zu sehen sind: Er sieht die entwickelten Filmrollen an und rezitiert dabei einen Text der angelehnt ist an das Ende der Odyssee, die Heimkehr des Odysseus. A trägt die Verantwortung für den Tod der Familie Levy, und er geht beinahe daran zugrunde. Doch während der Kommandant der Mörder – fatalistisch oder bequem? – eine unausweichliche Verstrickung in einen Notwendigkeitszusammenhang betont, für die er selbst letztlich nicht verantwortlich ist, stellt sich A seinen Dämonen. In dem lyrischen Schlussmonolog eröffnet er einen Hoffnungshorizont, der die Verstrickung in das Netz, das aus Gewalt und Resignation gewoben ist, zu übersteigen vermag.

Ob dies freilich mehr ist als bloße Geste, erfahren wir nicht – ebenso, wie wir nicht erfahren, ob er den gesuchten Film nun zu sehen vermag – oder nur eine leere Leinwand voller lichtflackernder Artefakte.

Knoten-Kreuzweg in Allerheiligen/Wildon

HANS REITBAUER

Für die Gestaltung der neuen Kreuzwegbilder der Kirche in Allerheiligen/Wildon 2019 war es mir ein Anliegen eine Verbindung zu heutigem Leiden und Ungelöstem, zu Verwerfungen im persönlichen Leben zu finden. Die Abbildung der Leidensgeschichte Jesu vor 2000 Jahren braucht die Verknüpfung mit den Lebensgeschichten der Menschen von heute. (Wenn Lebenswege zu Kreuzwegen werden...)

Ich habe dafür das Symbol des Knotens gewählt. Dazu wurden in der Kirche viele Seilstücke bereitgestellt und mit einem Impulstext versehen: „Knoten können sein: Nicht lösbar Lebenssituationen, Komplikationen, Hindernisse, Streitereien, Hass, Verletzungen, Krankheiten, Verstrickungen, Grenzen, Widerstände, Schuld und Sünde, Leid und Tod... Ich lade Sie ein, an solche persönliche ungelöste und verknottete Lebenssituationen zu denken – sie vor Ihrem geistigen Auge zu sehen, zu spüren und dann mit einem Seil hier im Korb „Ihren Knoten“ zu machen. Diese Knoten werden dann auf die Kreuzwegbilder montiert.“ (Alle restlichen Knoten werden dann in der Osternacht im Osterfeuer verbrannt und „transformiert“. Mit diesem Feuer wird die Osterkerze, Zeichen für den auferstandenen Jesus, entzündet.)

Die Bilder wurden von mir in einer ikonenhaften Mischtechnik gestaltet und bringen das dahinter- oder zugrundeliegende Licht, den Urgrund allen Lebens, zum Ausdruck. Oft in herausgekratzter Manier bringen Erdfarben die irdischen Dimensionen des Menschseins ins Bild und der Auftrag von Blattgold mag so manche Transtendenzerfahrung erahnen lassen.



© Reitbauer

Unterhalb der Knoten findet sich eine Goldintervention, die nur leicht und nur bei genauem Hinsehen durchscheint. In Leidsituationen spüren wir meistens wenig bis gar nichts von einer erlösenden Dimension, die aus dem Erfahrungshorizont Gott kommen kann. Aber dennoch ist sie als Hoffnungsangebot anwesend... Für die Darstellung der einzelnen Leidensstationen Jesu verwendete ich bisweilen Schematisiertes und manchmal stand auch das „pars pro toto“-Prinzip für die Gestaltung Pate.

Im oberen Bereich der 14 Bilder finden wir ein Doppelkreuz, ein Rautekreuz oder wie in den sozialen Medien und im Internet verwendetes „Hashtag“. Dort dient ein Hashtag dazu, um gleiche oder ähnliche Inhalte besser auffindbar zu machen. Dieses Zeichen drückt somit meine Intention aus: Gleich oder ähnlich Ungelöstes/Verknottetes im eigenen Leben zu finden und mit dem Glauben und der Botschaft Jesu zu konfrontieren, zu verbinden und vielleicht dadurch ein Stück weit Heilsames zu erfahren. Aus diesem



Jesus begegnet seiner Mutter



Veronika reicht Jesus das Schweißtuch



Jesus stirbt am Kreuz



Er-Lösung: Jesus ist auferstanden

Grund wurde auch eine sogenannte 15 Station gestaltet – mit dem Titel „Jesus wird von Gott auferweckt – hinein in die Fülle des Lichtes und des immerwährenden Lebens...“ Gleichzeitig dient ein Kreuz in der Musik auch der „Erhöhung“.

Für Christinnen und Christen sind die „unlösablen Situationen“ nicht das Ende, sondern wir hoffen auf „Er-lösung“, Neuwerden, Wandlung und Auferstehung. Solche kleinen Auferstehungen erleben wir schon im Hier und Jetzt: Eine helfende Hand, ein mutiger Schritt, ein offenes

Ohr, ein gutes Wort, ein wärmendes Herz für einander... Ich lade Sie ein sich im „Knotenlösen“ zu üben, dort wo es Ihnen möglich ist. Und vielleicht geben dann diese kleinen Auferstehungserfahrungen uns eine Ahnung von der großen Auferstehung, die uns allen blühen wird...

Jonny Reitbauer, BEd, MA Religions- und Gestaltpädagoge, systemischer und Gestaltberater, Gestalttrainer, Pastoralpsychologe, Künstler und Galerist

Systemische Gestaltarbeit im IGB

CHRISTINE SEUFERT

Systemische Gestaltarbeit gibt es schon immer in unseren Grundkursen. In meinem Grundkurs haben wir mit dem Münzsoziogramm gearbeitet. Mittlerweile arbeiten wir mit vielen anderen Materialien zur Aufstellung. Ich identifiziere mich mit einer Figur, die eine Metapher für mich in dieser Situation sein kann und das Unbewusste lockt. Wie kostbar ist es, einen Blick auf ein System zu werfen, Wechselwirkungen zu erkennen und Veränderungen wahrzunehmen, die Versöhnung, neue Perspektiven, mehr Weite, Würdigung und Veränderung alter Systemspiele zu erleben.

Was ist neu bei uns?

In der Mitgliederversammlung 2023 ist im Blick auf die Zukunft der Gestaltarbeit die Idee entstanden, den Gestaltkurs zeitlich flexibler zu gestalten und dabei auch eine Einheit online anzubieten, die auch zum Schnuppern geeignet sein kann. Im Blick auf die Inhalte haben wir uns für die Systemische Einheit entschieden. Statt vier Tagen in Präsenz können die Teilnehmer:innen 4 x 6 Stunden online zusammenkommen, die Seminare sind offen ausgeschrieben und faszinierend ist für mich die Dynamik, die entsteht, wenn eine Gruppe sich öffnet für andere. Neugier wächst, Interesse an der Arbeit und an diesem besonderen Miteinander. Manche nutzen den Tag für Supervision.

Solch ein Online-Tag ist gerahmt von einem spirituellen Einstiegs- und Abschlussritual. Wir arbeiten mit unterschiedlichen technischen Tools: Arbeit mit GoogleDocs, mit dem Online-Systembrett, Aufstellung mit Figuren und Aufstellung mit Metaphern.



O.T. 2024

Foto: © Bernhard Mager

Die Inhalte variieren: Wir arbeiten auf dem Hintergrund des Systemischen Hexagons(R) von Gerhard Gigler, durch das unter anderem Spiegelungen und Kompensationsstrategien sichtbar werden und nach einer Würdigung verändert werden können. Die spirituelle Komponente ist in dieser Arbeit das Entdecken meines Inneren Lehrers, meiner Meisterin, meines Inneren heiligen, heilen Kern. Darin wird vertiefte Ressourcenarbeit möglich.

Mit einem Online-BiblioSyst(R)-Prozess gestalten wir Aufstellungsarbeit auf dem Hintergrund eines Bibeltextes, dienlich für das Thema eines einzelnen oder auch für den Prozess in der Gruppe. Archetypische Bibelarbeit wird dadurch möglich.

Für diejenigen, die lieber in Präsenz arbeiten, bieten wir ein Wochenende an: „Du bist der Mensch gewordene Traum deiner Ahnen. Du bist Du!“ Auch dort arbeiten wir systemisch mit den eigenen Prägungen. Zwei Online-Angebote ergänzen dies.

Eine weitere Alternative sind vier Tage BiblioSyst(R) in Präsenz mit faszinierenden Erfahrungen und Prozessen, in denen die eigenen Themen in Verbindung gebracht werden in der Aufstellungsarbeit auf dem Hintergrund eines biblischen Textes, der nach der Fallschilderung von der/dem Teilnehmer:in ausgewählt und die Elemente aufgestellt werden. Intensive Prozesse werden dabei möglich. Diese Verfahrensweise, die von Gerhard Gigler entwickelt wurde, bietet als Alternative zwischen Bibliodrama und Bibliolog eine ganzheitliche Verbindung zwischen mir und der biblischen Botschaft im Gruppen- und im Einzelsetting.

Wir haben im letzten Jahr mit diesen alternativen Angeboten begonnen und ich erlebe, dass die Teilnehmenden positiv überrascht sind von den Möglichkeiten der Systemischen Arbeit im Online-Setting und den anderen Alternativen. Es ist anders als vorher und gut.



Christine Seufert, Gestalttrainerin (IGB), Lehrtrainerin und Lehrcoach (DVNLP und ECA), Supervisorin (GPS und INTAKA)

Mut zu Kontakt und Gespräch

HANS NEUHOLD

Es wird für die nicht nur „linken Bildungseliten“ der Mittelschicht – einer davon bin ich selbst – langsam Zeit, Abschied zu nehmen von ihrem etwas selbstgefälligen und selbstgenügsamen ‚Sich-Abgrenzen gegen Rechts‘ oder dem abwertenden Abgrenzen gegenüber bestimmten Wählergruppen, die nicht so bildungsaffin, wortgewandt, intellektuell argumentierend sind, sondern eher ‚etwas rustikal‘ kommunizieren – wenn überhaupt –, ‚robust‘ argumentieren bzw. Behauptungen aufstellen, wissenschaftliche Erkenntnisse (wie Klimawandel, etc.) leugnen. Es gibt auch die ‚intellektuelle Blase‘, in der ich mich wohlfühle.

Natürlich macht es oft sprachlos und hilflos mit solchen Menschen zu reden oder auch zu streiten. Es fällt tatsächlich manchmal schwer, nicht in die Falle der Missachtung und Herabwürdigung zu gehen.

Pädagogik (Kinder und Erwachsene) lebt vom Vertrauen, dass das Wort, das Gespräch, dass Kontakt und Beziehung etwas bewirken, wenn auch manchmal erst nach langer Zeit oder vielen scheinbar zunächst erfolglosen Versuchen. Die Würde zu achten, die versteckten Ängste, Wünsche, Sehnsüchte dahinter „hervorzulocken“, mag wie ein Hebammendienst erscheinen. Die scheinbare Alternative der Missachtung, Verweigerung erweist sich gesellschaftlich zunehmend als Sackgasse, weil jeder und jede in seiner/ihrer Blase bleibt und sich dort die Bestätigung seiner selbst holt. Es geht also um Mut zu Kontakt und Gespräch, auch wenn es schwierig wird.



Täter-, Opfer-, Retter-Dreieck: Lösungswege suchen

Beispiel aus der Praxis

MICHAEL STOCKERT

Das Konzept des Täter-, Opfer-, Retter-Dreiecks stammt aus der Transaktionsanalyse. Ursprünglich wurde es von Stephen B. Karpman (1968) beschrieben.

Das Ziel in der Transaktionsanalyse ist immer die Funktionsweise eines Menschen aus dem „Erwachsenen Ich“. Somit sind die beschriebenen Rollen, die man je nach dem sich bietenden Kontext in seinen Beziehungen wechselt, Spielarten eines weniger reifen „Ich Niveaus“.

Als Einstieg eine Skizze, wie wir in Rollen rutschen:

Ein Partner A ist zu Beginn einer Liebesbeziehung aufgrund äußerer Einflüsse in einer belasteteren, bedürftigeren Verfassung und befindet sich in der Opferrolle. Der andere Partner B ist zugewandt und unterstützend und findet sich in der Retterrolle wieder. Nachdem sich die Befindlichkeit von A gebessert hat und B weiterhin in der umsorgenden Haltung A begegnet, wird es A zu viel und A verteidigt sich gegen zu viel Zuwendung. „Du behandelst mich wie ein Kind!“ könnte da zur Verteidigung fallen und schon ist A in der Rolle des Täters und B wird zum Opfer.

Es zeigt sich, dass sich die Rollen sehr schnell ändern können. In der Literatur wird das auch als „Spiel“ beschrieben, woraus auch die alternative Bezeichnung „Dramadreieck“ nachvollziehbar wird.

Hier ist es wichtig festzuhalten, dass nicht eine der drei Rollen Täter, Opfer oder Retter persönnlich besser oder reifer wäre als eine andere.

Wozu „brauchen“ wir diese Rollen?

Was ist der scheinbare Nutzen, den größten Teil unseres Alltags aus einer oder mehreren dieser Rollen zu bestreiten?

Die Antwort der Gestalttherapie, in der ich mich beheimatet fühle, ist, dass das Leben aus einer der Rollen heraus es uns erspart unangenehme, weil zu belastende Gefühle zu fühlen. Weiters ist es oftmals viel reizvoller Verantwortung (z.B. als Retter) für jemanden anderen (z.B. ein Opfer) zu übernehmen, als für die eigenen Gefühle. Zudem lenkt das Wirken aus den Rollen positive wie negative Aufmerksamkeit auf sich.

Wie gelingt nun der Ausstieg aus dem Dramadreieck?

„**Veränderung geschieht, wenn jemand wird, was er ist, nicht wenn er versucht zu sein, was er nicht ist.**“

Arnold Beisser

Dieser zentrale Satz aus der Gestalttherapie – das Paradoxon der Veränderung genannt – bringt die Herausforderung auf den Punkt, um aus den Rollen auszusteigen: Es geht darum für die eigenen Gefühle und das eigene Verhalten Verantwortung zu übernehmen.

Wenn ich mich häufiger in einer **Opferrolle** wiederfinde, wird es die Herausforderung sein das bewusste Erleben von Schmerz und Verzweiflung zu fühlen. Wenn ich oft **Retter** bin, ist das Wahrnehmen und Zulassen der eigenen Ohnmacht und Hilflosigkeit zentral.

Für Menschen, die sich in der Rolle des Täters erleben geht es darum für das eigene Handeln

Verantwortung zu übernehmen und Empathie für die Opfer zu entwickeln. In der Täterrolle ist auch das Vermeiden der eigenen Erfahrungen als Opfer verbreitet.

Wie können wir nun wirklich für andere Menschen hilfreich sein?

Ich bin in einer Familie großgeworden, in der das Retten anderer sehr große Tradition hatte und der wahrhaftige und nährende Kontakt untereinander hingegen Seltenheitswert. Vor diesem Hintergrund ist mir in der Sekunde, in der ich die Einladung diesen Artikel zu schreiben erhalten habe, das Konzept der „Schöpferischen Indifferenz“ von Salomo Friedländer eingefallen, das ich als wirklichen Ausweg aus dem Täter, Opfer, Retter Dreieck ansehe.

„Schöpferische Indifferenz“ thematisiert das kreative Potenzial in Beziehungen, wenn es gelingt mit unserem Wesenskern in Kontakt zu kommen und jenseits aller Differenzierungen in der integrierenden Mitte zu ruhen. Dieser Zugang erinnert an das Handeln aus dem Wu-Wei, dem Handeln durch Nicht-Handeln wie es im Taoismus beschrieben wird.

Ich möchte **ein Beispiel aus meiner Praxis** bringen, das die erforderliche therapeutische Arbeit illustriert, um aus der Retterrolle auszusteigen:

Herr B. Ist Krankenpfleger, 50 Jahre alt, und mit einer depressiven Frau verheiratet. Die beiden haben eine gemeinsame magersüchtige Tochter. In Hrn B.'s Leben gab es also zwei vorherrschende Lebensbereiche, in denen er gefordert war zu geben: seine Arbeit und seine Familie. Viele Jahre war es völlig klar für ihn, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen.

Nach fast zwei Jahren Arbeit auf der Corona Station ist Hr. B. selbst an Corona erkrankt und damit verbunden in eine psychische Krise mit Panikattacken gerutscht. Dann ist er zu mir in die Praxis gekommen. Das bestimmende Thema der Therapie ist die „Not“wendige Ablösung von

der Retterrolle und den Glaubenssätzen, die Hr. B. verinnerlicht hatte. Er hat in der Therapie einen sicheren Rahmen erfahren, in dem er sich seinen vielfältigen Gefühlen zuwenden konnte: von seiner eigenen Bedürftigkeit als er Kind war, bis zu seinen aggressiven Impulsen, wenn seine Grenzen missachtet werden und seinem Bedürfnis nach Nähe und Zuwendung seiner Frau gegenüber.

Er merkt jetzt, dass es möglich ist, seine Arbeit zu machen ohne sich über die Maßen zu erschöpfen. Er braucht es somit zunehmend weniger, Retter zu sein, und genießt es mit sich selbst und mit Menschen, die ihm gut tun seine Zufriedenheit zu finden.

Abschließend lade ich Sie, liebe Leserinnen und Leser ein, ihre privaten und beruflichen Beziehungen aus dem Blickwinkel der Opfer-, Retter- und Täterrollen zu reflektieren und zu prüfen, ob Sie sich in manchen Beziehungen in einer Rolle „verstecken“.

Indem wir uns für die verborgenen Gefühle interessieren und diese zulassen können wir ruhender und ausgeglichener für unsere Mitmenschen da sein.

Dazu möchte ich Sie herzlich einladen!

Michael Stockert, Psychologe und Psychotherapeut in Langenzersdorf (Integrative Gestalttherapie) Lehrtherapeut am IGS Wien
www.michaelstockert.at



Monika Renz

Erlösung aus Prägung.
Ein neues Verständnis von Heilung.
Psychologie und Theologie im Gespräch.
Mit einer Klangreise CD

Junfermann 2017
ISBN 978-3-95571-406-2
320 Seiten
€32,00

Wer immer ‚theologisch‘ Erlösung und Erlösungsbedürftigkeit thematisiert, wird unweigerlich zu Schuld und Sünde gelangen. Monika Renz versucht in einem Dialog ‚zwischen Psychologie und Theologie‘ die Kreise weiter zu ziehen und geht von einer bereits im Mutterschoß einsetzenden Prägung aus. Als Leiterin einer Psychoonkologie im schweizer St. Gallen bringt die Psycho- und Musiktherapeutin, Theologin und Autorin, viele interessante Erfahrungsberichte aus der Begleitung mit Patient*innen im letzten Stadium ihres Lebens. Ihre Grundannahme ist, dass der Mensch von einer Verbundenheit im Ganzen ausgeht, bereits vorgeburtlich den Prozess einer Sonderung zum eigenständigen Wesen beschreitet und am Ende seiner Tage (meist) wieder zum Ganzen zurückfindet. Sonderung ist „nicht von Anfang an sündhaft oder unsittlich, sondern Tragik“ (65). „Im Sinne einer These“ geht Renz „davon aus, dass das Umkreisen einer tieferen Mitte das Ursprüngliche und Letztliche des Menschen ist/wäre.“ Die völlige „Abspaltung“ und das „sich Herausnehmen“ ist aber dann eine „Sackgasse“ (74f).

In ihrem Werk legt sie detailliert dar, wie sich Sonderung als Angst-, Begehrungs- und Machtstruktur-Prägung entfaltet. Gleichzeitig zeigt sie Wege der Erlösung aus Prägung auf. „Erlösung ist Gnade“. Es braucht aber auch die „Bereitschaft des Menschen“.

Damit sie gelingen kann, bedarf es oft „eines von außen oder tief innen kommenden Dritteinflusses“ (167). Das „Konzept eines Dritten, das zur Liebe befähigt“ (150) ist für Renz „eine Revolution im Denken“ (152). Wie man manchmal eine weitere Person benötigt, um eine Sache neu zu sehen, so ist es auch bei der ‚Erlösung‘. Der erlösungsbedürftige Mensch braucht hingabevolle Menschen oder auch einen liebevollen Vater-Gott. „Erst das Setzen Gottes auf den Menschen und sein Sich-Hineinsetzen in die menschlichen Vorgaben und Abgründe erlöst. Gott selbst ist letztlich das von außen oder tief von innen kommende Dritte.“ (240)

Neben einer ausführlichen Erörterung, wie Erlösung durch Jesus zu verstehen ist, bringen die vielen Erfahrungen mit Menschen in ihrer letzten Phase tief betreffende Erkenntnisse. So ist dieses Werk für alle, die sich beruflich oder persönlich in der Begleitung von Kranken oder Sterbenden befinden, aber auch für alle, die anthropologisch, religiös oder theologisch mit der Frage ‚Was ist und wie geschieht Erlösung‘ konfrontiert sind, eine persönliche und theoriereiche Auseinandersetzung, ein Gewinn für ein bewusstes Leben – und vielleicht auch Hilfe zum Erkennen eigener Prägung(sansätze).

JOHANN WILHELM KLAUSHOFER

Buchtipp zum Arbeiten im RU, Pastoral:

Über die sanfte Kraft des Zuhörens – ein wunderbar poetisches Bilderbuch.

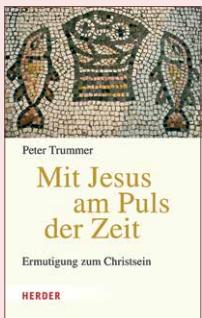
JONNY REITBAUER



Lena Raubaum

„Die Knotenlöserin“

Tyrolia Verlag 2018
ISBN 978-3-7022-3702-8
26 Seiten
€19,00



Peter Trummer

**Mit Jesus am Puls der Zeit.
Ermutigung zum Christsein.**

Freiburg – Basel – Wien:
Herder
ISBN 978-3-451-39790-5
194 Seiten
€ 22,70

Nicht nur besorgniserregend sei die Kirchenkrise, meint der bekannte Grazer Neutestamentler Peter Trummer, sondern auch eine „Chance einer Neubesinnung auf das Christliche, grundlegend Jesuanische“ (9). Dazu gilt es, sich von der Deutung des Kreuzes als Sühneopfer zu verabschieden, und Jesu Hinwendung zu den Außenseitern als Zeugnis für die bedingungslose, opferfreie Liebe Gottes für alle zu realisieren. Trummer geht es um ein aufrichtiges Gottesbild, das ein Auf(er)stehen ermöglicht, einen Aufstand selbst gegen den Tod (15), das „effata – öffne dich“ als Lebensprogramm Jesu zu verwirklichen.

Für den Autor ist „das Experiment Hauskirche“ die „Gunst der Stunde“; für das jesuanische und paulinische Brotbrechen brauchte es keine vorherigen Schuldbekenntnisse und formelle Zulassungen; „die Theologie und besonders die Liturgie“ muss „wieder menschlicher, heilsamer, integrativer werden“ (121). Bei Paulus „genügte ‚liturgisch‘ der übliche, von den Gastgeberinnen/-gebern gesprochene Tischsegen und die ausdrücklich gemachte Intention Jesu, im Miteinander-Essen die Gastfreundschaft Gottes feiern zu wollen“ (128).

Trummer ermutigt, „darauf (zu) vertrauen, dass es immer auch genügend gemeinschaftsfördernde jesusgemäße Begabungen geben wird“ (163). „Wir können und müssen, wie Jesus immer schon jetzt aufstehen und entschlossen handeln“ (164); es braucht Menschen, die ihre „spirituelle Autonomie“ (164) verwirklichen, damit „Kirche sich selbst wandelt“ (120).

Abschließend: Weihnachten ist nach Trummer nur interkulturell zu denken, denn: „In jedem Menschenkind wird Gott geboren“ (31).

Das Buch beinhaltet 16 Essays, die zum Teil in „Christ in der Gegenwart“ und „Zeitschrift für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge“ veröffentlicht wurden; das Buch sei allen in der Seelsorge Tätigen wärmstens empfohlen.

FRANZ FEINER

KAUM GEHÖRT UND UNBEKANNT

ANDREA KLIMT

Unbewegt

unbewegt
ein Mensch
seit 38 Jahren
abgelegt und vergessen

unbewegt
auch das Wasser
in der Mitte
von fünf Hallen
voller Menschen

voller Menschen, die darauf warten,
dass sich das Wasser endlich bewegt

bewegt es sich
kommen auch sie in Bewegung
alle, die es können
wollen ins Wasser
Hoffnung auf Heilung

Heilung gibt es
nur für wenige

und er
abgelegt – vergessen
unbeweglich
kann niemals
rechtzeitig ins Wasser kommen

niemand bewegt ihn
keine Hilfe
keine Hoffnung

und dann kommt er
Jesus
und er fragt
willst Du?

ich kann nicht
niemand hilft mir

willst Du gesund werden
dann steh auf und geh!

und?
er geht!

wozu Wasser?
SEIN heilendes Wort
allein
genügt!

Nach Johannes 5, 1-9

Projekt Alleinerziehende



PETRA RUZSICS-HOITSCH

Kinder alleine zu erziehen ist heute keine Seltenheit mehr. Jede fünfte Familie ist eine Einelternfamilie. Das Projekt Alleinerziehende bietet juristische und psychosoziale Beratung für Menschen in Trennungssituationen und für allein erziehende Frauen und Männer an.

Petra Ruzsics-Hoitsch ist Diözesanvertreterin, Familienpolitischer Beirat beim Amt der Stmk. Landesregierung, Pädagogische Mitarbeiterin im Projekt Alleinerziehende und Elternservice, Familienreferat.

Ruzsics: Alleinerziehenden eine Bühne geben

Seit 40 Jahren gibt es das „Projekt Alleinerziehende“ in Graz. Petra Ruzsics-Hoitsch betreut mit ihrem Team etwa 1.000 Alleinerziehende pro Jahr. Zu den großen Themen gehören derzeit Einsamkeit und Kinderbetreuung.

In der Steiermark gibt es rund 22.000 Alleinerziehende. Mehr als 90 Prozent sind Frauen. Gemeinsam mit ihrem Team vom „Projekt Alleinerziehende“ bietet Ruzsics-Hoitsch juristische und psychosoziale Beratung für Alleinerziehende an.

Vor drei Jahren wurde Petra Ruzsics-Hoitsch mit dem Grazer Frauenpreis ausgezeichnet – für sie eine große Ehre: „Ich nehme ihn stellvertretend für all die Frauen, die in Graz so Großartiges für die Frauen leisten. Natürlich sehe ich es auch als Dankeschön für mich und mein Team.“ Am wichtigsten sei für sie, dass mit diesem Preis Alleinerziehende eine Bühne bekommen, um das Thema mehr in den Fokus zu rücken.

Einsamkeit und Kinderbetreuung als große Themen

Die Expertin beobachtet, dass die Nachfrage gerade in der CoV-Pandemie nicht nur gestiegen ist, sondern auch die Themen sich verändert ha-

ben: Früher sei es mehr ums Finanzielle gegangen – „mittlerweile geht es mehr um das Thema Einsamkeit, und die Leute sind vermehrt auch auf der Suche nach Kinderbetreuung.“

So gebe es etwa großen Bedarf an kostengünstigen bzw. kostenlosen Kinderbetreuungsmöglichkeiten, wie Ruzsics-Hoitsch aus Gesprächen mit ihren Klientinnen weiß.

40 Prozent von Armut gefährdet

Aber auch im Bereich Finanzen gebe es weiterhin dringenden Beratungs- und Handlungsbedarf: „Knapp 40 Prozent der Alleinerziehenden und auch deren Kinder leben an der Armutsgrenze – also dort gebe es noch sehr viel zu tun“, so Ruzsics-Hoitsch.

Angesprochen auf das Thema Weltfrauentag und das Motto "Frauen in Führungspositionen", meint Ruzsics-Hoitsch: „Es ist was ganz was Wichtiges und es passiert auch schon sehr viel, aber ich denke es ist grundsätzlich für Frauen schwer in Führungspositionen zu kommen, dann noch einmal für Mütter, mit Vereinbarkeit von Beruf und Familie und Alleinerziehende haben es dann noch schwieriger.“

Lydia Liskonig, Jurysprecherin und Laudatorin des Frauenpreises für das Lebenswerk: *„Es gibt viele Frauen, die im Verborgenen wirken. Der Grazer Frauenpreis möchte ihre Leistungen hervorheben, damit die Öffentlichkeit sieht, was Frauen im Hintergrund leisten. Der diesjährige Preis repräsentiert alle Vereine und würdigt die Leistungen aller Frauen in allen systemrelevanten Berufen und Tätigkeiten.“*

Quelle:

<https://projekt-alleinerziehende.graz-seckau.at/einrichtung/204>



1. Reihe Ulla Sindermann IGNW, Konny Vonier-Hoffkamp IGBW, Maria Walter IGPS
2. Reihe Hedy Raymann IGCH, Roland Schönmayr IIGS, Rosemarie Bruggmann IGCH
3. Reihe Dorthe Grimberg IGNW, Ursula Hawel IIGS, Josef Lugeder IGB
4. Reihe Dorothea Lohbeck GPN, Rita Scholz-Behrens GPN, Birgit Vollmer IGBW

ARGE-Bericht

Und wieder jährte sich das ARGE-Treffen aller Gestaltvereine, dieses Mal am 12. Oktober, allerdings digital (und leider ohne die Slowen:innen und Kroat:innen). Digital kam einigen entgegen, da die Anfahrt für manche Vereine sehr zeitintensiv und nervenaufreibend ist. Wir hatten eine produktive Zeit miteinander, klar ist aber auch, dass mindestens alle 2 Jahre die Treffen in Präsenz stattfinden sollen, denn digital funktioniert nur so gut, weil die meisten sich kannten. Zeit für die Gespräche zwischendurch entfällt aber dadurch leider auch. In allen Vereinen geht es gerade um das Thema Übergänge schaffen zwischen der „alten“ Gestaltgeneration und jungen und neuen Gestaltler:innen, die in einigen Vereinen nicht so zahlreich sind. Dies führt dazu, dass der Schweizer Verein bis 2026 keine Veranstaltungen anbietet, da sich für den alten Vorstand keine jüngeren Nachfolger:innen gefunden haben, die Hoffnung ist, dass sich die Situation bis 2026 klärt. Auch die gestiegenen Hauskosten beschäftigen

viele Vereine, Kurse werden dadurch sehr teuer (noch ohne dass die Trainer:innen mehr Honorar bekommen)...

Roland Schönmayr brachte weitere Zahlen mit, die die Finanzierung der Zeitschrift betrafen. Auch hier war klar, dass die Kosten (vor allem das Porto) enorm gestiegen sind und der Preis für die Ausgaben steigen muss. Bezuglich der Frage eines nächsten Gestaltkongresses, der 2028 stattfinden soll, sind momentan alle Vereine auf der Suche, ob es in ihrer Gegend ein günstiges Tagungshaus gibt, wo der Kongress durchgeführt werden kann, damit nicht alles am slowenischen Verein hängt. Nach einem intensiven Austausch (mit genügend Pausenzeiten dazwischen zur Erholung vor allem auch der Augen) beendeten wir die Tagung am Samstagabend, geschafft und hochzufrieden. Wir sehen uns wieder im Oktober 2025, dann in Präsenz in Augsburg.

KORNELIA VONIER-HOFFKAMP

ZUM KÜNSTLER



Bernhard Mager Jahrgang 1976

Geboren in Vorau, aufgewachsen in Hartberg,
lebt und arbeitet in Wien.

Von 1998 bis 2004 Studium der Malerei und Grafik
in Wien an der Universität für Angewandte Kunst

Seit 2004 freischaffend als Maler und Grafiker tätig
in Berlin und Wien

Begann seine künstlerische Tätigkeit mit der
Ölmalerei, die er mehr als zwei Jahrzehnte
perfektionierte. Seit 2017 widmet er sich der
Tuschezeichnung.

Einzelausstellungen von 1999 – 2013 in Wien,
Hartberg, Graz, Stift Rein, Berlin und Wiesbaden

Gruppenausstellungen von 1998 – 2015 in Wien,
Krems, Venedig, Berlin und Graz

TERMIN	ORT	THEMA / REFERETIN	VERANSTALTER / ANMELDUNG
IIGS – Landesgruppe Steiermark			
28.01.2025 18.00 – 20.30	virtuelles Treffen	Lade das wundervolle Fremde ein – ein Rahmen für heilende Gesprächsräume mit Stefan Tilg & Sepp Kirchengast	Anmeldung bei Sepp Kirchengast office@rosenquell.eu
IIGS – Landesgruppe Oberösterreich			
07.02.2025	Linz Priesterseminar	Humor und Achtsamkeit – vom Clown lernen mit Constanze Moritz	maria.s@a1.net
IIGS – Landesgruppe Kärnten			
13.12.2024	ZOOM-Meeting Online	Gestaltpädagogische Weihnachts- meditation mit Annemarie Weilharter Dipl.-LSB	Anmeldung office@gestaltpaedagogik-ktn.at Tel. 0650 84 29 008
IIGS – Landesgruppe Wien			
21.01.2025 19.00 – 21.00	Pfarrsaal, 1140 Wien Breitenseer Str. 35	„Ankommen!“ Bei sich und im Leben mit Irmgard Lenius	IIGS Wien und Niederösterreich trixi.zotloeterer@iigs.at
IGB – Integrative Gestaltpädagogik in Schule, Seelsorge und Beratung – Bayern			
01.– 05.01.2025	Weldenfels	Grundkurs Integrative gestalt- pädagogik nach Albert Höfer mit Christine Seufert	Haus Weldenfels anmeldung@haus-weldenfels.de www.haus-weldenfels.de
13.– 17.01.2025	Weldenfels	Bibel tanzt mit Michaela Pfaffenbichler & Sr. Magdalena Morgenstern	
13.02.2025	Regensburg	Online Erlebnistag zur Systemi- schen Gestaltarbeit mit Christine Seufert	
28.02.– 02.03.2025	Regensburg	Seminarschulung mit Christine Seufert & Gerhard Gigler	info@intaka.de www.intaka.de

TERMINE	ORT	THEMA / REFERETIN	VERANSTALTER / ANMELDUNG
05.–09.03.2025	Werdenfels	Krisenintervention mit Rebekka-Chiara Hengge	Haus Werdenfels anmeldung@haus-werdenfels.de www.haus-werdenfels.de
05.–09.03.2025	Werdenfels	Seele malt mit Hans-Peter Eggerl	Haus Werdenfels anmeldung@haus-werdenfels.de www.haus-werdenfels.de
05.–09.03.2025	Werdenfels	Was spricht mein Körper und wieso weiß ich nichts davon mit Alexander Veit	Haus Werdenfels anmeldung@haus-werdenfels.de www.haus-werdenfels.de
IGNW – Institut für Integrative Gestaltpädagogik und heilende Seelsorge in Nord-West-Deutschland			
01.02.2025	Dortmund genauere Infos folgen	Vormittags: A-Graduierungen Nachmittags: Mitgliederversammlung	IGNW anmeldung@IGNW.de
06.–09.06.2025	Haus Maria Immaculata Paderborn	Schnuppertage für den neuen Grundkurs mit Ulla Sindermann	
14.–18.07.2025	Haus Maria Immaculata Paderborn	Grundkurs Block 2 mit Ulla Sindermann	
IGBW – Institut für Gestaltpädagogik in Erziehung, Seelsorge und Beratung – Baden-Württemberg e.V.			
22.–25.04.2025	Tagungshaus Schönenberg Ellwangen	Gruppendynamik- Führen und Steuern von Gruppen mit Hellmut Santer & Robert Michor	silke.buchmueller@igbw-ev.de www.igbw-ev.de
09.–12.06.2025	Diakonischen Institut für soziale Berufe Dornstadt	AUS- (der) ZEIT Seminar für Frauen mit Gudrun Gaspers-Jacob & Franziska Wagner-Lutz	
04.–07.08.2025	Kloster Reute Bad Waldsee	IGBW Sommerwoche 2025: Wenn die Bibel ins Spiel kommt... mit Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Maria Elisabeth Aigner	
25.–28.10.2025	Tagungshaus Schönenberg Ellwangen	Krisenintervention mit Ludger Hoffkamp & Robert Michor	
igps – Institut für Gestaltpädagogik, Persönlichkeitsentwicklung und Spiritualität – Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.			
06.–08.12.2024	Herz-Jesu-Kloster Neustadt Wstr.	Umarme deine Wut mit Beatrix Schweikert-Kläsner & Martin Kläsner	Maria Walter maria.walter@igps.de
08.12.2024	Herz-Jesu-Kloster Neustadt Wstr.	Mitgliederversammlung	
07.–09.03.2025	Galoppmühle Kaiserslautern	Meinem Leben Mehr-Wert geben Meditation und Gestalt mit Anne-Marie-Mast & Maria König	igps Rheinland-Pfalz/Saarland annemast@gmx.de www.igps.de

Impressum

Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Institut für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge, Eichholzerweg 12, 8042 Graz

Redaktionsteam: Hans Neuhold (hans_neuhold@aon.at), Hans Reitbauer (jonny.reitbauer@iigs.at) – Chefredakteure, Franz Feiner (franzfeiner1@gmail.com), Andrea Klimt (andrea@klimt.co.at), Cornelia Stefan (conni.stefan@gmail.com), Nadja Schönwetter (nadja.schoenwetter@gmail.com) – Layout, Brigitte Semmler (brigitte.semmler@iigs.at) – Versand

Erweitertes Redaktionsteam – v.a. für inhaltliche Gestaltung: Stanko Gerjolj aus Laibach (stanko.gerjolj@guest.arnes.si), Heinrich Grausgruber aus Grieskirchen/OÖ (GRH@Ph-linz.at), Alois Müller aus Ellwangen (a.mueller.ellwangen@t-online.de), Holger Gohla aus Karlsruhe (holger.gohla@t-online.de)

Redaktionsrat – F.d.I.v.: Kornelia Vonier-Hoffcamp (Vorsitzende ARGE-IGS), Julia Grzesiak (GNP), Stanko Gerjolj (DKGP), Sr. Cecile Leimgruber (IGCH), Ursula Sindermann (IGNW), Stefan Berzel (IGPS), Viliam Arbet (IIGDF), Yvonne Achilles (IGB), Martin Kläsner (IGH), Brigitte Semmler-Bruckner (IIGS)

ZVR: 356542037

Druck: Reha-Druck, Kalvarienberggürtel 62, 8020 Graz

Preis: € 6,90 Einzelpreis. € 20,60 Jahresabo.

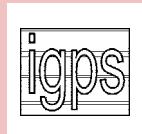
ARGE IGS – MITGLIEDER



Institut für Gestaltpädagogik
in Erziehung, Seelsorge und
Beratung

Baden-Württemberg

www.igbw-ev.de



Institut für Gestaltpädagogik,
Persönlichkeitsentwicklung
und Spiritualität

Rheinland-Pfalz/Saarland

www.igps.de



Integrative Gestaltpädagogik
in Schule, Seelsorge und
Beratung

Bayern

www.igb-bayern.de



Institut für Integrative
Gestaltpädagogik & Seelsorge
Österreich

www.iigs.at



Inštitut za integrativno geštalt
pedagogiko

Slowenien

gestaltpedagogika.rkc.si



Institut für Integrative
Gestaltpädagogik und
heilende Seelsorge

Nord-West-Deutschland e.V.

www.ignw.de



Gestaltpädagogik für Schule
und Bildung, Seelsorge und
Beratung Niedersachsen e.V.

Niedersachsen

www.gestaltpaedagogik-niedersachsen.de



Inštitút Integrativnej
Geštaltpedagogiky a
Duchovnej Formácie

Slowakei



Institut für integrative
Gestaltpädagogik in Schule,
Seelsorge und Beratung

Schweiz

www.igch.ch



Društvo Integrativne
Geštalt Pedagogije

Kroatien



DIE NÄCHSTEN AUSGABEN

Nr. 116: Glaube und Spiritualität als Resilienz

Nr. 117: Sicherheit trotz Wandel

Österreichische Post AG

PZ 222043441 P

Institut für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge, Eichholzerweg 12, 8042 Graz

Retouren an A-8047 Berlinerring 54